Neumünster - 2026

TALENTE kompakt

Ausbildung & Studium



Ca. 1.000 Ausbildungs- und Studienplätze

Über 45 Top-Unternehmen

Foto: Best_Seller/stock.adobe.com

Einladung zum **2. Karrieretag Neumünster**, der großen

Job-, Aus- & Weiterbildungsmesse

07. Okt. 2026, 9.30 bis 17.00 Uhr in der Stadthalle

9.30 - 12.30 Uhr Sonderöffnungszeit für Schulklassen/Gruppen

>>

Hol dir deinen Traumjob!

KOM

Komm vorbei und besuche den 2. Karrieretag Neumünster am 7. Oktober 2026 in der Dr. Uwe Harder Stadthalle. Lerne viele spannende Unternehmen und Berufe aller Branchen hautnah und live kennen!



ca. 1.000 Ausbildungs- & Studienplätze warten auf dich!

Ob Büro, Handwerk, Industrie oder Soziales, ob ESA, MSA oder Abitur, auf der Messe wird an alle gedacht: hier stellen Unternehmen aller Branchen aus und suchen junge, engagierte Leute für die Zukunft. Wenn du noch nicht genau weißt, was du werden willst, ist die **Ausbildungs- & Studienmesse** genau der richtige Ort für dich. Du kannst dir hier einen **Praktikumsplatz** suchen und neue Berufe kennenlernen. Und wenn du deinen Berufswunsch schon kennst, dann kannst du dir in der Dr. Uwe Harder Stadthalle in Neumünster direkt einen **Ausbildungs- oder Studienplatz** sichern!

Freundliche Aussteller erwarten dich zu einem ersten Kennenlernen, hier kannst du einfach an den Stand kommen und dich von deiner besten Seite zeigen. Die Atmosphäre ist locker, die Gespräche kommen von ganz allein und es kann sogar sein, dass du am Ende des Tages mit einem Ausbildungsvertrag nach Hause gehst. Dazu solltest du dich nur ein wenig vorbereiten und am besten schon eine Bewerbungsmappe mitbringen.

Aber keine Sorge, am **Bewerbungsmappen-Check** schauen unsere Profis gern noch einmal auf deine Mappe und geben dir Tipps, wie du das Ganze optimieren kannst. Vor Ort lernst du zusätzlich viele neue Ausbildungs- und Studienwege kennen, denn wir haben Experten dabei, die in Gesprächen ihre Unternehmen sowie Ausbildungs- und Studiengänge vorstellen.

Und auch direkt an den Messeständen kannst du dir jederzeit Informationen holen, wichtige Kontakte knüpfen und Anregungen für deine berufliche Zukunft erhalten.

Neben den bekannten Berufen findest du auf der Messe auch Ausbildungen, an die du vielleicht noch nicht gedacht hast, die aber genau deinen Skills entsprechen.
Ob ein Beruf zu dir passt, probierst du am besten einfach in der **Mitmach-Area** aus: hier bieten die Unternehmen verschiedenste Aktionen zum Selbermachen und Entdecken an. Das kann vom Gabelstapler-Simulator über Wiederbelebungspuppe bis zum Mauern so gut wie alles sein – lass dich überraschen, komm vorbei und mach mit!

Die gesamte **Messeteilnahme** ist natürlich **kostenlos**, du brauchst lediglich eine Eintrittskarte. Sichere dir noch heute dein **persönliches Ticket** unter **www.nms-jobmesse.de**. Dort findest du auch das Ausstellerverzeichnis, mit dem du dich bestens vorbereiten kannst.

M VORBEI!



Foto: Janine Fernández / stock.adobe.com

Außerdem haben wir auf unserer Homepage noch weitere Tipps zur Vorbereitung zusammengestellt und auch den Anfahrtsplan hinterlegt.

Finde deinen Traumjob auf der **Ausbildungs- & Studienmesse in der Dr. Uwe Harder Stadthalle in Neumünster**.

Noch mehr Infos zur Messe und den Ausstellern:

www.nms-jobmesse.de

Für Deinen Terminkalender:

- 07. Oktober 2026
- 9:30 - 17:00 Uhr*
- **Dr. Uwe Harder Stadthalle**
- Kostenloser Eintritt
- Anmeldung erforderlich
- Gratis Bewerbungsmappen-Check
- Mitmach-Area

Weitere Informationen findest du unter **www.nms-jobmesse.de**

***Sonderöffnungszeit exklusiv für Schulklassen & Gruppen von 9:30 - 12:30 Uhr.**

Tipps & Tricks für deinen MESSE-ERFOLG

Am 07. Oktober 2026 kannst du auf dem 2. Karrieretag Neumünster in der Dr. Uwe Harder Stadthalle Neumünster viele namhafte Unternehmen kennenlernen, die Nachwuchs für ihre Ausbildungsplätze und Studiengänge suchen.

Die Messe ist ein idealer Ort, um Kontakte zu interessanten Unternehmen zu knüpfen und dich umfassend zu informieren.
Hier geben wir dir hilfreiche Tipps, wie du den Messetag am besten für dich nutzen kannst.



Foto: javiindy/Adobe.stock.com

ÜBER 1.000 FREIE AUSBILDUNGS- & STUDIENPLÄTZE



GUTE VORBEREITUNG

Besuche rechtzeitig vor dem Messetermin die Messewebsite www.nms-jobmesse.de und sieh dir das Ausstellerverzeichnis an. Lies dir die Unternehmensbeschreibungen durch und informiere dich über die angebotenen Ausbildungs- und Studienplätze. Informiere dich zusätzlich auf den Websites der Firmen, die dich interessieren. Erstelle eine Liste mit Ausstellern, mit denen du am Messetag sprechen möchtest.

EIGENANALYSE

Weißt du, wo deine persönlichen Stärken liegen, was du machen willst und was dich interessiert? Welche Schulfächer liegen dir besonders, wodurch zeichnest du dich aus? Was erwartest du von deinem späteren Beruf? Je mehr du dir darüber im Klaren bist, was du kannst und willst, desto vorbereiteter und selbstsicherer gehst du in ein Gespräch.

INITIATIVE ZEIGEN

Auch wenn du eher schüchtern bist, sei mutig und wage den Schritt zum Gespräch! Die Personalverantwortlichen schätzen Eigeninitiative und Selbstständigkeit und wissen, dass du nervös bist.

FRAGEN VORBEREITEN

Du solltest dir im Vorfeld einige Fragen überlegen, die du nach einer kurzen Vorstellung deiner Person stellen kannst. Erkundige dich über die Ausbildungsmöglichkeiten, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, ob es Praktikumsmöglichkeiten gibt, an wen und in welcher Form du deine Bewerbung verschicken kannst und wie die Bewerbungsfristen sind.

FREUNDLICH SEIN

Der erste Eindruck zählt! Sei freundlich und höflich. Auch wenn du nervös bist, bleib du selbst, ungekünstelt, locker und: Keep smiling! Spule nicht nur deine auswendig gelernten Fragen runter, sondern versuche auf individuelle Besonderheiten der einzelnen Firmen, mit denen du ins Gespräch kommst, einzugehen.

DEIN OUTFIT

Auch hier gilt: Der erste Eindruck zählt! Dein Outfit sollte ordentlich, sauber und gepflegt aussehen. Wichtig ist aber auch, dass du dich wohlfühlst. Deshalb kleide dich einfach gut und zeitgemäß. Grundsätzlich beachte auch für Haare, Make-up und Accessoires: Weniger ist mehr.

BEWERBUNGSUNTERLAGEN

Natürlich kannst du dich schon auf der Messe gezielt bei den Unternehmen bewerben. Sei gut vorbereitet und bring' deine Bewerbungsunterlagen mit. Dazu gehören Anschreiben, Lebenslauf sowie deine Schul- und Praktikumszeugnisse. Zudem kannst du auf der Messe auch unseren kostenlosen Bewerbungsmappen-Check nutzen, um deine Unterlagen evtl. noch zu verbessern!

ONLINE KONTAKTAUFNAHME

Mit unserem umfangreichen digitalen Ausstellerverzeichnis hast du die Möglichkeit, im Voraus mit unserem Termin-Tool ein Bewerbungsgespräch zu vereinbaren. Außerdem kannst du jederzeit deinem Wunschunternehmen in nur einer Minute deine Expressbewerbung schicken.

NACH DER MESSE

Hast du am Messetag noch keine Bewerbungsunterlagen abgeben können, kannst du deine Mappe oder elektronische Bewerbung auch im Nachgang mit dem Hinweis auf die Messe verschicken.



Foto: 優太丸 木戸/stock.adobe.com

U.A. FREUEN SICH DIESE FIRMEN AUF EUCH!

Über 45 Aussteller

GM.SH Gebäudemanagement Schleswig-Holstein AöR

pelzGROUP PRODUCTS FOR A BETTER LIFE

ZOLL

ALDI

SH Schleswig-Holstein Steuerverwaltung

HÖRMANN

ArdaghGlass Packaging

DIE TREU STEUER BERATUNG

BARTELS – LANGNESS

IHK Kiel

SH Schleswig-Holstein Präsident des Schleswig-Holsteinisch Oberlandesgerichts

famila besser als gut!

BUNDESPOLIZEI

Ihre Experten für Garten & Landschaft

BUNDESWEHR

Diakonie Altholstein

Plakat-verkauft.de

SCHULZ SYSTEMTECHNIK

DER LANDESVEREIN FÜR MENSCHEN MIT MENSCHEN

MAX BÖGL

LIDL Lidl lohnt sich



SH Schleswig-Holstein Allgemeine Verwaltung

SHBB STEUERBERATUNG

UK SH UNIVERSITÄTSKLINIKUM Schleswig-Holstein

actifyX®

Stadt Neumünster

ANZEIGE



MACH NEUMÜNSTER DEINS

MACH NEU. MACH NEUMÜNSTER!

Stadt Neumünster

Rettungswagen, Rathaus, Bibliothek oder Serverraum: Bei der Stadt Neumünster lernst du in einem von vielen Berufen. **Such dir den aus, der zu dir passt.**

Ausbildungsberufe:

- Verwaltungsfachangestellte*r
- Bachelor of Arts Allgemeine Verwaltung / Public Administration

- Fachangestellte*r für Medien-und Informationsdienste Fachrichtung Bibliothek
- Fachinformatiker*in Fachrichtung Systemintegration

- Bautechnische*r Konstrukteur*in Fachrichtung Architektur

- Umwelttechnolog*in für Abwasserbewirtschaftung

- Notfallsanitäter*in

- Brandmeisteranwärter*in und Oberbrandinspektoranwärter*in

… und mehr

TEAMGEIST
Miteinander stark und **auf Augenhöhe.**

SINN
Was wir tun, wirkt **direkt vor Ort.**

PERSPEKTIVE
Deine Zukunft mit **Platz zum Wachsen.**

Alle Ausbildungen ansehen & bewerben



Studium oder Ausbildung

Was Entscheidung hilft

Hätte eine Ausbildung besser zu mir gepasst? Solche Zweifel kennt einer Umfrage zufolge eine Mehrheit der Studierenden. Auch, weil KI Berufe verändert. Aber wie entscheidet man sich richtig?

Nach der Schule eine Ausbildung oder ein Studium starten? Für viele keine leichte Entscheidung. Besonders, wenn Eltern, Freunde oder Lehrkräfte ihre Meinung zur passenden beruflichen Zukunft lautstark vertreten. Von Prestige oder Erwartungen sollten sich junge Menschen bei der Entscheidung aber nicht leiten lassen, rät Ute Neher, HR- und Karriereexpertin bei der Jobbörse Indeed. Sondern? «Von dem, was zum eigenen Alltag passt», so Neher.

Einer Umfrage im Auftrag von Indeed unter 500 Studierenden zufolge haben immerhin zwei Drittel (67 Prozent) schon darüber nachgedacht, ob eine Ausbildung nicht besser zu ihnen gepasst hätte. Für Ute Neher zeigt das: «Selbst mit gefasster Entscheidung bleiben viele im Zweifel.»

Entscheidungsfindung: Diese Fragen helfen dabei

Die Expertin hält folgende Fragen bei der Entscheidungsfindung für wichtig:

Was liegt mir?
Arbeite ich gerne mit meinen Händen oder direkt mit Menschen? Macht es dir Spaß, Dinge praktisch umzusetzen, im Team zu arbeiten und schnell Ergebnisse zu sehen? Dann ist eine Ausbildung vielleicht der richtige Weg. Wer Tiefe braucht und Dinge durchdringen, planen oder analysieren will, findet womöglich eher im Studium Erfüllung.

Brauche ich ein sicheres Umfeld oder traue ich mir mehr Freiheit zu?

Will ich schnell finanziell unabhängig sein?

Wie wichtig ist es mir, direkt ins Berufsleben einzusteigen oder will ich mir ein paar Jahre zum Lernen nehmen?

Es zähle am Ende aber nicht die perfekte Entscheidung auf Anhieb, «sondern die Bereitschaft, sie bewusst zu treffen», so Neher. Das gelte besonders in einer sich wandelnden Arbeitswelt, in der etwa KI eine immer größer werdende Rolle bei der Frage spiele, wie sicher oder zukunftsfähig bestimmte Berufswege sind.

Wissensberufe: Macht die Künstliche Intelligenz ein Studium überflüssig?

In der Indeed-Umfrage gibt mehr als die Hälfte (52 %) der Befragten an, sich Sorgen zu machen, dass KI viele der im Studium erlernten Fähigkeiten überflüssig machen könnte. Unbegründet seien solche



Foto: Robert Kneschke/stock.adobe.com

Sorgen nicht, sagt Neher. «Einfache Wissensarbeit lässt sich technisch leichter automatisieren.» Gleichzeitig würden Tätigkeiten, die weniger gut durch KI ersetzbar sind, an Bedeutung gewinnen. Etwa Berufe mit handwerklichen oder sozialen Anteilen. «Genau hier liegt eine neue Stärke der Ausbildung.»

Ute Neher zufolge werde aber generell der Umgang mit KI zunehmend zur Schlüsselkompetenz. «Gefragt sind Menschen, die KI nicht fürchten, sondern sinnvoll einsetzen können, egal ob sie aus der Ausbildung oder dem Studium kommen», so die Expertin. Wichtig sei deshalb, sich auf lebenslanges Lernen einzustellen und Technologien aktiv zu nutzen, um auf die Anforderungen im Arbeitsmarkt vorbereitet zu sein - ganz unabhängig vom gewählten Einstieg.

Bei Zweifeln: Bereitschaft zu Veränderung entscheidend

Und was hilft, wenn man rückblickend mit der eigenen Entscheidung für den einen oder anderen Weg hadert? Wäre eine Ausbildung am Ende doch die bessere Option gewesen? Hätte mich ein Studium glücklicher gemacht?

«Zweifel gehören dazu», beruhigt Neher. Passt ein einmal gefasster Plan nicht mehr, sei das kein Scheitern, sondern Realität. Wichtig ist, dass man bereit ist, sich darauf einzulassen. Manchmal reiche dafür schon ein Perspektivwechsel im eigenen Beruf, ein neuer Schwerpunkt oder eine Weiterbildung, um die Zweifel zu überwinden. «Und manchmal braucht es den Mut, wirklich neu zu starten – sei es mit einer späten Ausbildung, einem Quereinstieg oder einem ganz anderen Weg», so die Karriereexpertin.

Entscheidend sei in der Regel also nicht, ob der erste Schritt perfekt war - sondern ob man bereit sei, sich zu bewegen, wenn das Leben oder der Markt sich verändert. «Wer den Mut hat, nochmal hinzuschauen und neu zu denken, zeigt Stärke. Und genau diese Haltung wird in der heutigen Arbeitswelt gebraucht», sagt Ute Neher.

Text: Amelie Breitenhuber, dpa

ANZEIGE

GUTE AUSBILDUNG
FÜR ALLE.

ALDI
Gutes für alle.

Starte mit einer Ausbildung im Verkauf oder im Logistikzentrum Nortorf.

UNSERE JOBANGEBOTE

- Ausbildung zum Verkäufer / Kaufmann im Einzelhandel (m/w/d)
- Ausbildung zum Fachlageristen / Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik (m/w/d)
- Ausbildung zum Berufskraftfahrer (m/w/d)

DEINE VORTEILE

Urlaubs- und Weihnachtsgeld
30 Urlaubstage (5-Tage-Woche)
Gute Übernahmechancen
Unschlagbare Teampower



aldi-nord.de/karriere
aldinord.karriere

Welche Ausbildung lohnt sich heute noch?

Zwischen Sicherheit und Risiko: Ob Bankkauffrau, Verkäufer oder medizinische Fachangestellte - viele zentrale Aufgaben dieser Berufe lassen sich automatisieren. Was das für die Ausbildungswahl heißt.



Beruf mit Zukunft? In bestimmten Ausbildungen ist das Automatisierungspotenzial hoch, das muss aber nicht zwingend gegen die Lehre sprechen. Foto: Christin Klose/dpa-tmn

«Sieben der acht Kerntätigkeiten in diesem Beruf sind – Stand heute – automatisierbar»: Das ist das Ergebnis, das der Job-Futuromat zum Beruf Versicherungskaufmann ausspuckt. Die Automatisierbarkeit liegt demnach bei 88%

Das Online-Tool des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) soll bei der Beantwortung der Frage helfen, ob digitale Technologien einen Job verändern werden. Bei diversen gängigen Ausbildungen, gemessen an den Neuabschlüssen, sieht es ähnlich aus: Bankkauffrau 78%, Verkäufer 88%, medizinische Fachangestellte 80%.

ANZEIGE



Bringt eine Ausbildung in diesen Berufen also noch was? Ist es ratsam, noch Bankkaufmann zu werden, wenn Banken zunehmend Filialen schließen und zentrale Tätigkeiten wie die Bonitätsprüfung oder der Zahlungsverkehr bereits jetzt überwiegend mit maschineller Unterstützung erledigt werden?

Ausbildung als Investition in die Zukunft

«Ich hoffe, dass es auch in Zukunft noch Bankkaufleute geben wird», sagt Monika Hackel, die den Bereich «Struktur und Ordnung der Berufsbildung» beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) leitet. Zwar würden es weniger, aber ganz abschaffen ließe sich der Beruf nicht. «Sonst geben wir uns blind in die Hand einer Maschine, die manipuliert werden kann.»

Dazu kommt: Die Kompetenzen, die man in der Banklehre erwirbt, wird man auch in Zukunft brauchen. Damit ließe sich beispielsweise in die Industrie oder in den Bereich Steuer wechseln.
«Vielleicht verändern sich Tätigkeiten oder fallen weg, aber es hat sich in der Vergangenheit stets gezeigt, dass gleichzeitig neue entstehen», erklärt Hackel. «Solange ein Beruf angeboten wird, gibt es auch einen Markt dafür.»

Prof. Bernd Fitzenberger, Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), nennt den IT-Bereich als Beispiel. «Programmierer ist einer der anspruchsvollsten Berufe, sehr modern und attraktiv.» Reine Programmiererstellen ohne Bezug zu fachlichen Anwendungen würden jedoch mit zunehmender Digitalisierung weniger. Immer wichtiger dagegen werden Stellen, die spezifische IT-Kenntnisse erfordern - also etwa KI für ein konkretes Fachgebiet. «Jemand muss die KI inhaltlich testen und Qualitätschecks machen.»

Viele Ausbildungen sind auch Mangelberufe

Und es gibt neben den Ausbildungen, in denen das Automatisierungspotenzial sehr hoch ist, aber auch solche Berufe, die in den kommenden Jahren wohl kaum maschinell ersetzt werden können. Für den Pflegefachmann etwa spuckt der Job-Futuromat einen Wert von 11% aus - nur 2 der 19 Kerntätigkeiten in diesem Beruf sind automatisierbar.

«Bei den meisten Gesundheitsberufen laufen wir in einen Mangel rein», sagt Monika Hackel. Gesundheitshandwerker, Physiotherapeuten, medizinische Fachangestellte, Logopäden, Diätassistentin oder medizinische Fußpflege für Menschen mit Altersdiabetes - all das seien in einer alternden Gesellschaft zukunftssichere Berufe mit viel Kundenkontakt. «Sie sind aber meist unter dem Radar, obwohl jeder und jede sie braucht», so Hackel.

Keine Angst vor Entscheidungen

Ein Problem ist oft die Berufsorientierung: In Deutschland gibt es über 320 Ausbildungen - viele kennen nur einen Bruchteil davon. Woher sollen Jugendliche also wissen, welcher Beruf für sie persönlich passt und im besten Fall auch Zukunft hat? «Viele Jugendliche sind lost in space und haben Angst, durch eine falsche Entscheidung ihr Leben zu verpatzen», sagt Monika Hackel. Diese Angst sei aber unbegründet.

«Jede Erfahrung, die ich auf dem Arbeitsmarkt sammle, ist etwas wert und es gibt immer eine Möglichkeit, in eine andere Richtung abzubiegen, das ist das Schöne an unserem Bildungssystem», sagt Hackel. Ob durch Fortbildung, Umschulung, ein Studium oder Verkürzung von Lernzeiten. Wichtiges Plus ist Hackel zufolge die Sozialisation im Arbeitsleben, «das nimmt einem keiner.»

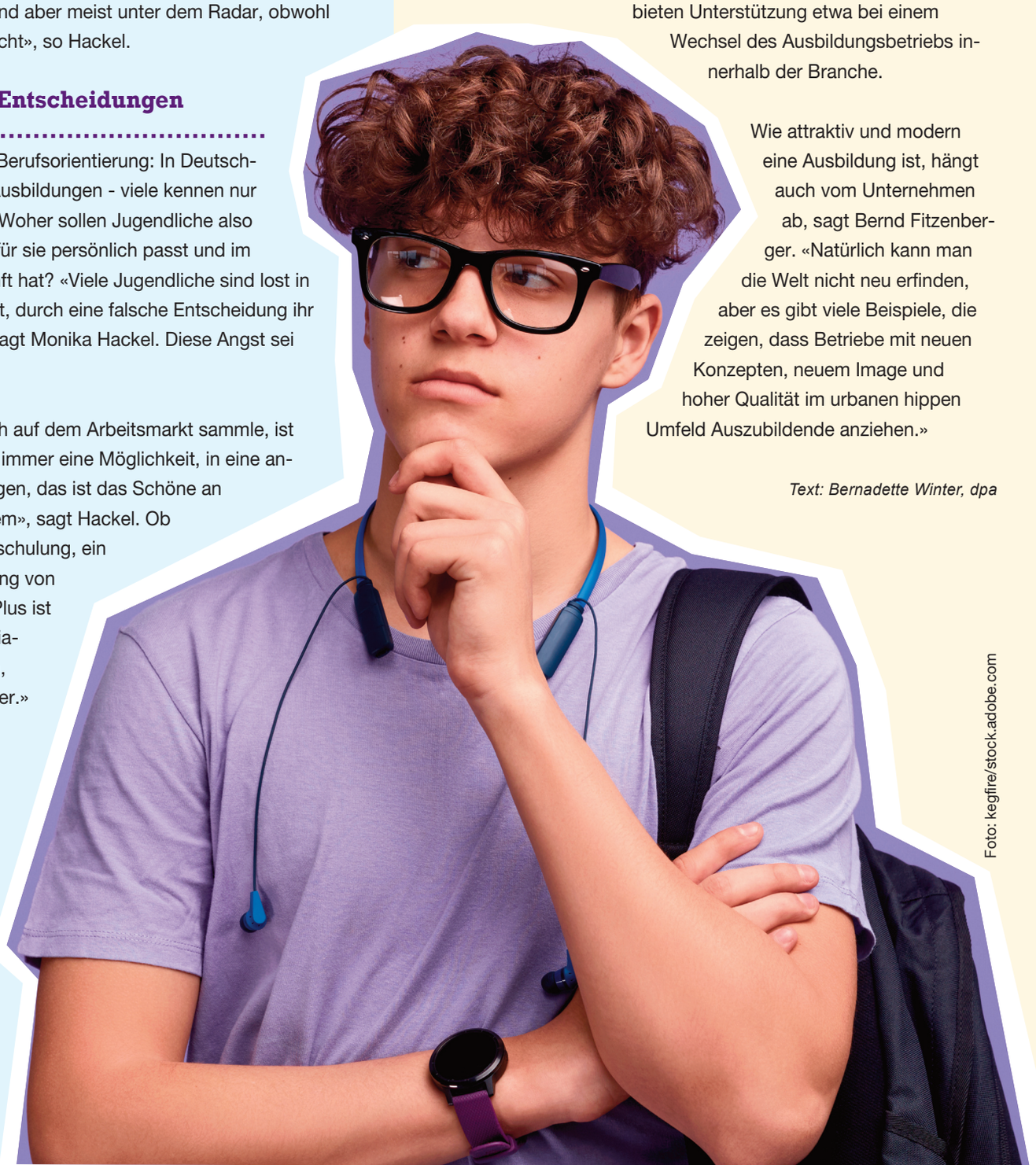
Fitzenberger rät, sich an den eigenen Vorlieben zu orientieren und zwischen Neigungen und Möglichkeiten im Markt abzuwägen. Und statt die Entscheidung aus Angst vor der Zukunft ewig vor sich herzuschieben, können sich Jugendliche auch einfach mal ausprobieren und sehen, was zu ihnen passt, so der Professor für Quantitative Arbeitsökonomik.

Unternehmen muss attraktiv bleiben

Und wie stellt man nun sicher, dass man am Puls der Zeit lernt, auch wenn es eine kaufmännische Ausbildung sein soll? Für die Qualität der Ausbildung gelte ein bundesweiter Mindeststandard, der eingehalten werden müsse, erklärt Hackel. Die zuständigen Kammern überwachen die Qualität, sind Anlaufstellen für Beschwerden und bieten Unterstützung etwa bei einem Wechsel des Ausbildungsbetriebs innerhalb der Branche.

Wie attraktiv und modern eine Ausbildung ist, hängt auch vom Unternehmen ab, sagt Bernd Fitzenberger. «Natürlich kann man die Welt nicht neu erfinden, aber es gibt viele Beispiele, die zeigen, dass Betriebe mit neuen Konzepten, neuem Image und hoher Qualität im urbanen hippen Umfeld Auszubildende anziehen.»

Text: Bernadette Winter, dpa



Auch die Aufgaben von medizinischen Fachangestellten werden zunehmend automatisiert. In einer Ausbildung lernen Azubis aber dennoch viel Wertvolles für ihr späteres Berufsleben.

Foto: kegfire/stock.adobe.com

Erster Job? Gut vorbereitet und sicher auftreten

Mit unseren Tipps meisterst du den Berufs-Einstieg

Bewerben ohne Stress

Der Start ins Berufsleben ist aufregend, aber auch herausfordernd. Viele Fehler im Bewerbungsprozess lassen sich leicht vermeiden, wenn Du weißt, worauf es ankommt. Mit unseren Tipps meisterst du souverän deinen ersten Eindruck und verbesserst Deine Chancen, gleich auf einer Jobmesse oder bei einer direkten Bewerbung eine Einladung zum Vorstellungsgespräch zu erhalten.

Foto: muhammad/stock.adobe.com

Saubere Bewerbungsunterlagen

Der erste Eindruck zählt. Achte auf einen übersichtlichen Lebenslauf, vollständige Dokumente und korrekte Rechtschreibung. Chaos oder fehlende Zeugnisse wirken sofort unprofessionell.

Do:

- Klare Struktur im Lebenslauf (Persönliche Daten, Ausbildung, Praxiserfahrung, Skills)
- Füge alle geforderten Dokumente hinzu (Zeugnisse, Praktikumsnachweise, Zertifikate)
- Lass deine Bewerbung gegenlesen (Rechtschreibung!)
- Achte auf ein freundliches Bewerbungsfoto (neutraler Hintergrund, gepflegtes Erscheinungsbild, leichtes Lächeln)
- Für den Besuch einer Jobmesse genügt ein digitaler Lebenslauf, den du per QR-Code abrufen oder direkt am Stand übermitteln kannst.

Don't:

- Keine wilden Designs oder Schriftarten
- Keine Lücken ohne Erklärung
- Keine veralteten oder unscharfen Dokumente
- Kein Bewerbungsfoto bei internationalen oder US-amerikanischen Unternehmen einreichen, wenn dies nicht ausdrücklich verlangt wird

Professionell wirken online & offline

Wähle ein gepflegtes Outfit, passende Umgangsformen. Dein Auftreten sagt oft mehr als Worte.

Do:

- Kleidung sauber, ordentlich und zur Branche passend
- Wenn du eine Jeans trägst, wähle ein schlichtes Modell ohne auffällige Waschungen oder Löcher.
- Freundlich grüßen, Blickkontakt halten
- Aufrechte Haltung, ruhige Gesten und auf frischen Atem achten
- Danke sagen und verabschieden
- Kontaktdaten merken, Infos festhalten – Jobmessen sind ideal fürs Networking

Don't:

- Zu ungepflegt oder zu lässig erscheinen
- Arme verschränken oder wegschauen
- Kaugummi kauen, nuscheln oder schlurfen
- Mit Handy in der Hand an den Stand gehen
- Über Schule, Lehrer oder andere Firmen schlecht reden



Foto: deagreez/stock.adobe.com

Social Media & Online-Auftritt

Überprüfe deine Social-Media-Profile auf unpassende Inhalte. Viele Arbeitgeber schauen online nach dir – ja, wirklich.

Do:

- Check deine Profile (Instagram, TikTok etc.)
- Nutze LinkedIn oder ähnliche Plattformen professionell
- Zeig dich positiv und respektvoll

Don't:

- Zu ungepflegt oder zu lässig erscheinen
- Peinliche oder beleidigende Inhalte öffentlich lassen
- Fake-Profile mit falschen Infos

Realistisch bleiben

Am Anfang sind Offenheit und Flexibilität wichtig.

Do:

- Informiere dich über übliche Einstiegsgehälter
- Sieh Jobs als Lernchance
- Zeig Bereitschaft, dich zu entwickeln

Don't:

- Direkt dein Traumgehalt fordern oder nach Urlaub fragen
- Alles ablehnen, was nicht perfekt klingt

KI ist nur eine Unterstützung

Tools wie ChatGPT oder Gemini sind eine prima Hilfe, liefern dir aber keine fertige Bewertung. Du solltest KI nur nutzen, wenn du sie bewusst, kritisch und nur als Unterstützung einsetzt.

Do:

- KI als Unterstützung nutzen (Ideen, Struktur, Formulierungen)
- Texte an deine eigene Sprache anpassen
- Inhalte kritisch prüfen und ggf. korrigieren
- Ehrlich bleiben und nur verwenden, was du vertreten kannst
- KI nutzen, um dich besser vorzubereiten (z. B. auf Gespräche)

Don't:

- Texte ungeprüft kopieren und einreichen
- Standardformulierungen ohne Persönlichkeit verwenden
- Falsche oder übertriebene Angaben übernehmen
- Sensible oder persönliche Daten eingeben
- Komplett auf KI verlassen und eigene Stimme verlieren

Du schaffst das!

Du musst nicht perfekt sein. Wenn du dich gut auf dein Bewerbungsgespräch vorbereitest (auch auf einen Besuch auf eine Jobmesse), authentisch bleibst und typische Fehler vermeidest, stehen deine Chancen richtig gut. Du schaffst das!



Foto: ImageFlow/stock.adobe.com

Neben einer guten Vorbereitung zählen ein ehrliches Interesse, Freundlichkeit und ein respektvolles Auftreten für ein erfolgreiches Vorstellungsgespräch. Gleichzeitig gilt: Nervosität gehört dazu – gerade beim ersten Job. Entscheidend ist nicht, nervös zu sein, sondern wie man damit umgeht. Christin Heidemann begleitet seit vielen Jahren Bewerbungsprozesse aus Unternehmens- und Bewerbersicht und unterstützt Jugendliche dabei, den Einstieg in das Berufsleben sicher und gut vorbereitet zu meistern. Ihre Tipps sind auch wichtig für den Besuch einer Jobmesse.

Frage:
Was ist wichtig für ein persönliches Setup?

Christin Heidemann: Im Gespräch selbst geht es weniger darum, alles „richtig“ zu machen, sondern einen verlässlichen und interessierten Eindruck zu hinterlassen. Dazu gehört, aufmerksam hinzuhören, Blickkontakt zu halten und respektvoll mit den Gesprächspartnern umzugehen. Es ist hilfreich, sich Namen zu merken und sie gezielt zu verwenden – das zeigt Aufmerksamkeit und Wertschätzung.

Frage:
Muss ich schon alles können? Ich bin ja noch Anfänger.

Christin Heidemann:
Jugendliche müssen dabei nicht perfekt auftreten. Niemand erwartet jahrelange Berufserfahrung. Drei Punkte sind wichtig:

- Mache dir Gedanken über deine persönliche Vorstellung.
- Informiere dich über das Unternehmen, notiere typische Fragen und bereite eigene Rückfragen vor.
- Wenn etwas unklar ist oder man eine Frage nicht sofort beantworten kann, ist Nachfragen absolut in Ordnung. Das wirkt oft reifer als auswendig gelernte Antworten.

Frage:
Dos & Don’ts gibt es im Gespräch selbst?

Christin Heidemann:
Besonders bei fachlichen Fragen geraten viele Berufseinsteiger in eine ungünstige Situation: Wird mehrfach gefragt, ob bestimmte Tätigkeiten oder Kenntnisse bereits vorhanden sind, entsteht schnell das Gefühl, „zu wenig zu können“. Statt sich selbst abzuwerten, ist es sinnvoll, ehrlich zu bleiben und gleichzeitig Lernbereitschaft zu zeigen – zum Beispiel, indem man erklärt, dass man bisher noch keine Gelegenheit hatte, diese Aufgabe auszuführen, sich aber sehr gerne in das Thema einarbeiten möchte. Das wirkt motiviert und lösungsorientiert. Ein Don´t ist es auch, keine Ahnung zu sagen oder nur mit Ja/Nein zu antworten.

Frage:
Wann kann ich meine ehrliche Meinung sagen?

Christin Heidemann:
Zum Abschluss des Gesprächs dürfen Bewerber ruhig Haltung zeigen. Wenn dir das Gespräch gefallen hat und du dir vorstellen kannst, in dem Unternehmen zu arbeiten, ist es absolut legitim, das bei der Verabschiedung offen zu sagen. Ein ehrlicher Satz, dass du das Gespräch als sehr angenehm empfunden hast und großes Interesse an der Stelle hast, hinterlässt oft einen positiven

Jobwoche im Gespräch mit Christin Heidemann:

So klappt's mit dem Vorstellungsgespräch

und motivierten Eindruck. Wichtig ist zudem, dass klar ist, wie es nach dem Gespräch weitergeht. Wer Interesse zeigt und aufmerksam zuhört, bleibt beim Gegenüber häufig stärker in Erinnerung – gerade dieser letzte Eindruck kann entscheidend sein.

Frage:
Fast jeder ist nervös – das ist okay! Welche Tipps vermittelst du gegen Aufregung?

Christin Heidemann:
Nervosität ist völlig normal – sie zeigt, dass einem das Gespräch wichtig ist. Gerade beim ersten Vorstellungsgespräch erleben viele Bewerber starke Aufregung, und das ist kein Nachteil. Wenn die Nervosität sehr präsent ist, kann es sogar helfen, sie kurz anzusprechen. Ein ruhiger Satz wie, dass man gerade etwas nervös ist, weil einem die Stelle wirklich am Herzen liegt, wirkt oft ehrlich und sympathisch.

Wichtig ist, sich dann einen Moment Zeit zu nehmen: kurz durchatmen, einen Schluck Wasser trinken und die Gedanken neu ordnen. Häufig entspannt sich die Situation dadurch sofort – sowohl für den Bewerber als auch für die Gesprächspartner. Wer Nervosität offen und ruhig benennt, wirkt menschlich, reflektiert und authentisch. Das wird in der Regel positiver wahrgenommen als der Versuch, Unsicherheit zu überspielen.

Frage:
Wie wichtig ist die innere Haltung?

Christin Heidemann:
Die innere Haltung ist gerade für Berufseinsteiger wichtig – oft sogar entscheidender als fachliche Kenntnisse. Wer noch wenig Berufserfahrung hat, wird nicht danach beurteilt, was er schon alles kann, sondern danach, wie er denkt und wie er mit neuen Aufgaben umgeht.

Arbeitgeber achten besonders darauf, ob jemand motiviert wirkt, zuverlässig erscheint und bereit ist, Verantwortung zu übernehmen. Diese Haltung zeigt sich im Gespräch automatisch: im Hinhören, in der Art zu antworten, im Umgang mit Unsicherheiten und in der Bereitschaft, dazuzulernen. Erfahrung kann man aufbauen – eine gute innere Haltung ist schwerer zu vermitteln. Genau deshalb ist sie in vielen Fällen ausschlaggebend.



Expertin Christin Heidemann

Text: Michael Kudal

ANZEIGE

actifyX®

Keine Ahnung, was als Nächstes kommt?

Finden wir's raus!

In unseren Coachings bekommst du Klarheit über deine Stärken, Ziele und beruflichen Möglichkeiten.

- Persönlich.
- Individuell.
- Ohne Karriere-Blabla.



Bis zu **100 % förderfähig** mit AVGS.

Jetzt Coachings entdecken:

actifyXperience

Chic im Job

So finden Berufseinsteiger das passende Outfit



Schlicht, stylisch oder business - der richtige Look orientiert sich an deinem Arbeitgeber.

Foto: Alexander Chaykin /stock.adobe.com

Was früher ein Tabu war, ist in vielen Branchen inzwischen Alltag. Die Business-Mode hat sich in den vergangenen Jahren spürbar verändert. Gerade junge Menschen wollen Kleidung tragen, die nicht nur im Büro, sondern auch privat funktioniert. Das macht den Start ins Berufsleben zwar unkomplizierter – ganz ohne Regeln geht es jedoch nicht.

Strategisch einkaufen statt vorschnell ausstatten

Besonders für Berufseinsteiger ist es wichtig, beim Aufbau einer Garderobe nicht gleich tief in die Tasche zu greifen. Stattdessen reicht es zunächst mit vorhandenen Basics zu arbeiten und sie mit wenigen Business-Elementen zu ergänzen. Wichtig ist, dass im Outfit immer ein Key-Piece enthalten ist, um das das Outfit aufgebaut wird. Ein gut sitzender Blazer, eine Businesshose und ein eleganter Schuh reichen für die ersten Wochen meist aus.
Als Orientierung wird eine sogenannte Capsule Wardrobe, also eine kleine Auswahl kombinierbarer Kleidungsstücke empfohlen. Wer dazu in Outfit-Formeln denkt, macht es sich leichter: etwa Businesshose, Bluse und Sneaker. Wechselt man die Hose gegen eine Jeans, entsteht sofort ein Look für die Freizeit.

Farben und Silhouetten bewusst wählen

Während früher vor allem gedeckte Farben wie Grau, Blau oder Schwarz im Business-Bereich dominierten, sind heute vor allem bei Frauen auch kräftige Farben wie Pink, Orange oder Lila verbreitet. So nutzen viele Mode, um Sichtbarkeit zu schaffen und ihre Persönlichkeit auszudrücken. Männer greifen zurückhaltender zu Farben, wagen aber immer öfter Muster wie Karos. Auch die Schnitte verändern sich: Weit geschnittene Hosen in Kombination mit schmalen Oberteilen wirken modern, ohne an Professionalität einzubüßen.

Unterschiede zwischen den Branchen

Trotz der Lockerungen gelten in konservativen Branchen weiterhin Regeln – etwa knielange Röcke oder geschlossene Schuhe. Während in Banken und Versicherungen Jeans mittlerweile auch zu sehen sind, erwarten Unternehmen in höheren Management-Ebenen nach wie vor formellere Kleidung. Je höher die Position, desto businesslastiger das Outfit. In kreativeren Branchen sei der Spielraum hingegen größer, dort können sogar auffällige Muster oder ausgefallene Kombinationen positiv wirken.
Grundsätzlich gehe es jedoch weniger um starre Vorschriften, sondern darum, welche Wirkung ein Outfit erzeugt. Kleidung entscheidet mit darüber, wie man wahrgenommen wird. Ein schwarzer Anzug mit weißem Hemd könne etwa Distanz schaffen, während farbige Akzente eher Nähe und Offenheit signalisierten.

Den Dresscode erfragen

Wer unsicher ist, wie locker oder formell die Kleiderordnung im neuen Job tatsächlich ist, sollte nachfragen. Das zeigt Interesse und nimmt die Verunsicherung. Größere Firmen haben oft klare Kleidungskonzepte, in kleineren hilft ein Blick auf die Website oder die anderen Kollegen beim Vorstellungsgespräch.

Text: Nadja Aumiller, dpa

ANZEIGE



ZOLL
KARRIERE

Dein

Gehalt ist sicher. Übernahme ist die Regel, Arbeiten in ganz Deutschland möglich und, und, und. Bewirb dich und finde deinen

Weg.



MEHR BEWEGEN:
ZOLL-KARRIERE.DE

ANZEIGE

DIE ST€UER-PROFIS

Mehr als nur ein Job!

JETZT BEWERBEN

Ausbildung oder Duales Studium
beim Land Schleswig-Holstein
Steuerverwaltung/Finanzamt

Finanzwirtin/Finanzwirt (m/w/d)
- mit Mittlerem Schulabschluss

Diplom-Finanzwirtin/Diplom-Finanzwirt (m/w/d)
- ab Fachhochschulreife

Unsere vielseitige Ausbildung qualifiziert Dich für ganz unterschiedliche, spannende Aufgaben in der Steuerverwaltung.

Jetzt informieren:
Finanzamt Rendsburg
Herr Thorsten Harder
04331 598-1081
bewerbung.finanzamt.rendsburg@biz.landsh.de

Finanzamt Neumünster
Herr Matthias Blocksdorff
04321 496-4120
bewerbung.finanzamt.neumuenster@biz.landsh.de

Finanzamt Plön
Herr Michael Hellmer
04522 506-1431
bewerbung.finanzamt.ploen@biz.landsh.de

Finanzamt Kiel
Frau Heidrun Wurst
0431 602-5010
bewerbung.finanzamt.kiel@biz.landsh.de

Bewirb Dich jetzt online oder bei Deinem Finanzamt.



steuerverwaltung-sh.de
Wir halten das Land am Laufen.

SH Schleswig-Holstein
Steuerverwaltung

Bewerbungsfotos aus dem KI-Tool: Gute Idee?



Authentizität zählt: Im Zweifel sollten Bewerber lieber auf ein echtes Foto setzen als eines, das mit Hilfe von KI-Tools erstellt wurde.
Foto: rohappy/stock.adobe.com

Fürs Bewerbungsfoto ins Fotostudio? Tools, die mit Künstlicher Intelligenz arbeiten, versprechen einen einfacheren Weg. Aber ist es sinnvoll, KI-generierte Bilder auf den Lebenslauf zu packen?

Erst zum Friseur, dann Hemd und Anzug raussuchen, ins Fotostudio dackeln und Aufnahmen machen lassen, die einem womöglich nicht mal besonders gut gefallen. Wäre es nicht viel praktischer, wenn ein KI-Tool die Fotos für die nächste Bewerbung erstellt?

Tools wie Aragon AI, Remini, PhotoAI oder HeadshotPro, die mit Künstlicher Intelligenz (KI) arbeiten, machen das möglich: Nutzerinnen und Nutzer können in einer App oder im Browser Selfies, Porträts oder andere Schnappschüsse von sich hochladen, die KI verarbeitet die Bilder und erstellt daraus in der Regel gegen Gebühr typische Businessfotos mit professionellem Anstrich und Studioeffekt. Die Tools lassen einen häufig zwischen verschiedenen Hintergründen, Outfits oder Körperhaltungen wählen.

KI-generiertes Bewerbungsfoto kann Skepsis auslösen

Gerade, wer sich vor der Kamera eines Fotografen unwohl fühlt, sieht vielleicht hauptsächlich Vorteile bei diesem Vorgehen. Es gibt aber auch Risiken. Ein KI-Bild könne das äußere Erscheinungsbild stark verfälschen, schreibt Martin Schröder, Recruitingexperte bei Robert Half in einem Blogbeitrag des Personalvermittlungsunternehmens. Zwar würden die Ergebnisse oft makellos wirken, seien aber unter Umständen auch «zu 'glatt' und unpersönlich», so Schröder.

Der Experte merkt zudem an, dass allzu perfekte Fotos schnell als «künstlich entlarvt werden» und «im Zweifel eher Skepsis als Begeisterung auslösen». Spätestens im Vorstellungsgespräch, wenn wenig Ähnlichkeit mit dem von der KI generierten Bild zu sehen ist, sind Personalentscheider womöglich irritiert. Gerade die Ergebnisse kostenloser Tools lassen Erfahrungsberichten zufolge häufig sofort erkennen, dass es sich um ein mit KI erstelltes Bild handelt oder enthalten im schlechtesten Fall sogar Fehler.

Der Einschätzung des Recruitingexperten Schröder zufolge bleibt für viele Personalverantwortliche Authentizität besonders wichtig. Ein Bewerbungsfoto sollte daher besser einen realistischen Eindruck vermitteln. «Wer unsicher ist, sollte sich am Außenauftritt des Unternehmens orientieren oder im Zweifel lieber auf ein klassisches, echtes Bewerbungsfoto setzen», empfiehlt Schröder.

Auch auf Datenschutz und Bias achten

Wer mit dem Gedanken spielt, KI-Tools für ein Bewerbungsfoto auszuprobieren, sollte nicht zuletzt das Thema Datenschutz berücksichtigen. Viele der Anbieter haben ihren Sitz im Ausland und würden die Fotos auf ihren Servern speichern, gibt Schröder zu bedenken. Ein Blick in die Datenschutzbestimmungen des jeweiligen Anbieters kann zum Beispiel zeigen, ob die hochgeladenen Bilder weiterverwendet werden dürfen.

Es lohnt sich, einen Anbieter mit Serverstandort in der EU zu wählen und zu prüfen, ob die Daten nach der Bearbeitung zuverlässig gelöscht werden, so Schröder.

Er verweist zudem auf das Risiko «der algorithmischen Verzerrung». Die KI ist abhängig von den Daten, mit denen das System gefüttert wird. Dadurch könne es vorkommen, dass bestimmte Merkmale bevorzugt oder benachteiligt werden, heißt es in dem Beitrag – etwa bei Hautfarbe, Alter oder Geschlecht. «Solche Verzerrungen können ungewollt Diskriminierung im Bewerbungsprozess verstärken», schreibt Schröder.

Text: Christoph Jänsch, dpa

Klassiker oder Trendfach: Welcher Studiengang passt zu mir?

Neue Studiengänge locken mit tollen Titeln und modernsten Inhalten. Aber sind sie wirklich besser als die Klassiker? Und: Wie sehr prägt die Entscheidung die eigene berufliche Laufbahn?



Viele Studieninteressierte werden oft von neuen Studiengängen mit besonderen Namen, angezogen - man sollte sich von schillernden Titeln aber nicht blenden lassen.

Fotos: Dmitrii Kotin und WavebreakmediaMicro (rechts)/stock.adobe.com

Sie tragen Titel wie «Angewandte Künstliche Intelligenz», «Digital Business Management» oder «Bio-Materials Engineering». Jedes Jahr gibt es in Deutschland neue Studiengänge. Doch klingen die nur gut oder können sie auch mehr? Und wie entscheidet man sich zwischen Trend und Klassiker?

Über 10 000 Studiengänge stehen Studieninteressierten in Deutschland zur Auswahl. Eine beachtliche Zahl. Aber: «Es werden weit weniger, wenn man die 10 000 in Grundlagenstudiengänge und interdisziplinäre oder stark spezialisierte Studiengänge unterteilt. Und genau das sind die Angebote, die neu auf dem Markt sind», sagt Michael Warnck, Berufsberater bei der Bundesagentur für Arbeit.

Klassisch oder modern – wo ist der Unterschied

Während klassische Studiengänge zunächst die fachlichen Grundlagen zu einem Themenbereich legen, bieten neue Studiengänge oft interdisziplinäre und fachlich bereits spezifizierte Ausbildungen an.

«Ein neuer und ein klassischer Studiengang sind keine totalen Gegensätze», sagt Claudia Breuer von der Zentralen Studienberatung der Technischen Universität Darmstadt. Zum einen würden klassische Studiengänge regelmäßig reakkreditiert und dabei einer Art Generalüberholung unterzogen. «Alle Studiengänge entwickeln sich ständig weiter, selbst wenn sie noch immer so heißen wie früher. Sie bleiben aber insgesamt stärker ihrem Kern verhaftet, als neue Studiengänge es tun.»

Zum anderen, beinhalteten auch neue Studiengänge immer Kernelemente der fachlichen Grundlagen. «Das geht gar nicht anders. Ohne Mathe und Physik kommt man, etwa in technischen Studiengängen, nicht weit», so Breuer. Der Unterschied liege vielmehr in der Perspektive. «Das Neue an neuen Studiengängen ist, dass sie zum Beispiel zwei bisher nicht zusammen gedachte Wissenschaftsfelder kombinieren.» Der Studiengang Bio-Materials Engineering zum Beispiel kombiniert Naturwissenschaften - etwa die Biologie mit dem Maschinenbau.

Mit der Spezialisierung wählen Studierende in der Regel bewusst einen Fokus auf Teilbereiche des Faches, sagt Manuela Lautenschläger, die ebenfalls im Team der Zentralen Studienberatung der TU Darmstadt arbeitet. «Das ist unter Umständen sehr gut, weil ich eine große Fachexpertise in einem bestimmten Bereich habe. Es kann mir viele Türen öffnen, aber andere Türen kriege ich nicht so leicht auf.»

Mehr als nur der Name zählt

Dass der Name des Studiengangs eine nahezu magische Wirkung auf Studieninteressierte haben kann, hat Michael Warnck schon oft beobachtet. «Überall da, wo Design oder Management draufsteht, sind die Schüler viel interessierter als bei Informatik, Mathematik oder Betriebswirtschaftslehre.»

Er hält die Bezeichnungen der Studiengänge auch für ein Marketinginstrument vieler Hochschulen. «Gerade, wenn wir über Spezialisierungen reden, ist man schnell bei privaten Hochschulen mit

kleinen Lerngruppen, modernen Laboren und aktuellster Technik.» Doch hinter privaten Hochschulen stehen auch Studiengebühren, die die Studierenden selbst zu zahlen haben.

Bei Unsicherheit: Eher beim Grundlagenstudium bleiben

In jedem Fall empfiehlt der Berufsberater Studieninteressierten, einen genauen Blick in die Modulbeschreibungen zu werfen. «Es ist nicht grundsätzlich schlecht einem Trend zu folgen. Wir sind Herdentiere und fühlen uns dort wohl, wo viele sind. Aber ich glaube, es ist wichtig, sich jenseits der schillernden Überschriften die konkreten Inhalte eines Studiengangs anzuschauen.» Bei Unsicherheiten oder Zweifeln rät Warnck, eher einen Grundlagenstudiengang zu wählen und die Spezialisierung auf den Studienverlauf oder das Master-Studium zu verschieben. «Es geht darum, den Raum für die eigene Entwicklung zu öffnen.» Das bieten Grundlagenstudiengänge eher als stark spezialisierte Studiengänge.



Traditionell oder innovativ: Was passt zu mir?

Bei der Suche nach dem passenden Studienfach ist die Frage nach den eigenen Stärken nicht weit.

«Aber auch die Frage, was mich interessiert und wo meine übergeordneten Kompetenzen liegen und wie ich diese miteinander verkreuzen kann, sollte dabei eine Rolle spielen», sagt Manuela Lautenschläger. Wer begabt in Sprachen ist, müsse nicht unbedingt Linguistik studieren. «Es gibt verschiedene Bühnen, auf denen man Sprache platzieren kann. Auch Informatik, also eine Programmiersprache, ist Sprache.»

Wollen die Studieninteressierten die Inhalte in erster Linie um ihrer selbst willen verstehen oder liegt ihnen mehr daran, in die Anwendung des Wissens zu kommen? Dies ist eine der Fragen, die Claudia Breuer stellt, um herauszufinden, ob das Herz der Studieninteressierten beispielsweise eher für die Naturwissenschaften oder die Ingenieurwissenschaften schlägt.

Bei der Wahl zwischen Klassiker und neuem Studienfach hilft es zu schauen, wie konkret die Berufsvorstellungen bereits ausgeprägt sind. «Wer einen ganz klaren Weg vor sich hat, für den bietet sich gegebenenfalls eine frühe Spezialisierung an. Wenn man sich noch nicht sicher ist, empfehlen wir eher ein Grundstudium und sich dann im Master zu spezialisieren», sagt Lautenschläger.

Text: Anke Dankers, dpa

ANZEIGE



Warum sich ein BAFÖG-ANTRAG meistens lohnt



Foto: Stockfotos-MG/stock.adobe.com

Der Bafög-Antrag kann Studierende Zeit und Nerven kosten. Doch oft sind die Chancen auf die Förderung besser als gedacht.

Sieben Mythen zum Bafög-Antrag im Check.

Mythos 1:

Den Bafög-Antrag sollte man immer online stellen.

Das ist kein Muss. Man kann wählen zwischen einem Antrag in Papierform oder einem Online-Antrag.
Der Online-Antrag hat aber Vorteile. Es gibt über den digitalen Antragsassistenten Bafög-Digital gute Hilfestellungen.

Es wird auch überprüft, ob die Angaben vollständig und plausibel sind. Bevorzugt bearbeitet werden Online-Anträge aber nicht. Bafög-Anträge werden in der Reihenfolge ihres Eingangs bearbeitet.

Mythos 2:

Der Bafög-Antrag ist so kompliziert, dass man ihn kaum allein ausfüllen kann.

Der Antrag ist nicht kompliziert – aber bei einem Erstantrag durchaus aufwendig, weil viele Informationen zusammengetragen werden müssen. Für Folgeanträge gibt es vereinfachte Formulare.

Mythos 3:

Der Bafög-Antrag darf nicht nach Studienbeginn eingehen.

Das stimmt nicht, ein Bafög-Antrag kann auch nach Studienbeginn gestellt werden und lohnt sich sogar noch in späteren Semestern. Geld erhält man allerdings immer erst ab dem Monat der Antragstellung. Eine Förderung kann nicht rückwirkend erteilt werden.

Mythos 4:

Fehlerhafte Bafög-Anträge werden sofort abgelehnt.

Auch das ist falsch. Ein Antrag wird ausschließlich abgelehnt, wenn jemand nicht Bafög-berechtigt ist. Fehlerhafte Anträge verlängern aber die Bearbeitungszeit.

Mythos 5:

Wer schon einmal abgelehnt wurde, kann keinen neuen Bafög-Antrag stellen.

Das stimmt nicht. Ein erneuter Antrag ist möglich und kann sich lohnen, wenn sich die Umstände geändert haben. Zum Beispiel kann sich das Einkommen der Eltern wegen Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Renteneintritt drastisch verringern, wodurch man dann doch Bafög-berechtigt ist.

Mythos 6:

Bafög können nur deutsche Staatsbürger beantragen.

Nein, auch ausländische Mitbürger können gefördert werden. Allerdings nur, wenn sie eine Bleibeperspektive haben.

Mythos 7:

Meine Eltern verdienen zu viel: Ein Antrag lohnt sich nicht.

Das kommt darauf an. Es lohnt sich, einen Bafög-Antrag doch zu stellen, weil zumindest eine Förderung mit einem Teilbetrag möglich sein kann. Selbst eine geringe Förderung hat den Vorteil, dass man damit von der Rundfunkbeitragspflicht befreit werden kann.
Bei einer ersten Orientierung kann der unverbindliche Bafög Rechner des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) helfen. Die Verlässlichkeit des Ergebnisses hängt dabei wesentlich von der Korrektheit der eingegebenen Daten ab. Mehr Infos auf der Seite «bafoeg-digital.de» oder in der Bafög-Digital-App.

Text: Hilde Kraatz, dpa

ANZEIGE



Bewirb dich jetzt online unter www.komm-zur-bundespolizei.de

Ausbildungsbeginn mittlerer Dienst: 1. März 2027 und 1. September 2027
Ausbildungsbeginn gehobener Dienst: 1. September 2027

Einstellungsberatung Bad Bramstedt
Tel.: 04192 502-7510 / -7511 / -7512 / -7520

BUNDESPOLIZEI

Studium finanzieren

Diese Möglichkeiten gibt es



Wer sich im Studium auf Inhalte fokussieren möchte, sollte auf eine gesicherte Finanzierung des Studiums achten.

Bilder: Andrii/stock.adobe.com und KI

Die Lebenshaltungskosten steigen weiter an. Zum Glück gibt es für Studierende Unterstützung - doch eine Geldquelle reicht oft nicht mehr aus. Welche gibt es und wie lassen sie sich kombinieren?

Endlich studieren, das bedeutet für viele: endlich raus, neue Stadt und neue Wohnung.
Aber auch: eigene laufende Kosten. Nicht immer können oder wollen die Eltern die tragen. Zum Glück gibt es auch staatliche Unterstützung. Wie die aussieht und wo sich Studierende sonst noch umsehen können.

Bafög

Bafög, davon haben viele schon gehört. Das Bundesausbildungsförderungsgesetz (Bafög) beinhaltet ein Studiendarlehen des Staates - zu sehr günstigen Konditionen. Allerdings haben nicht alle Studierenden Anspruch darauf.
«Die Höhe des Bafög-Satzes ist abhängig vom Einkommen der Eltern oder bei älteren Studenten des Ehepartners. Für ältere Studenten gibt es auch ein elternunabhängiges Bafög», sagt Sylvia Schönke von der Verbraucherzentrale Brandenburg. Auch eigenes Vermögen wie eine Erbschaft kann sich darauf auswirken, ob und wie viel Bafög man bekommt.
Aktuell können Studierende bis zu 992 € monatlich bekommen. Wer über die Eltern krankenversichert ist, bekommt monatlich höchstens 855 €. Nach dem Studium müssen sie nur die Hälfte des Darlehens oder maximal 10.010 € zurückzahlen. Ein Problem gibt es allerdings: Das Geld reicht oft nicht. «Der Bafög-Satz ist vor allem in den Ballungszentren aktuell zu niedrig angesetzt für den freien Wohnungsmarkt, sodass die Kosten für das WG-Zimmer oft den Etat für den restlichen Lebensunterhalt aufzehren», so Katrin Steffen, Sozialberaterin beim Studentenwerk Potsdam.

Daher bräuchten Studenten meistens mehr als eine Finanzierungsquelle für das Studium - zum Beispiel einen Nebenjob. In geringem Umfang ist der auch erlaubt, ohne dass es Abzüge vom Bafög gibt.

Wohngeld

Wohngeld ist ein staatlicher Zuschuss zur Miete für Menschen mit geringem Einkommen. Wichtig: Das Wohngeld kann nicht mit dem Bafög kombiniert werden. Um als Student Wohngeld beantragen zu können, braucht man einen Bafög-Ablehnungsbescheid. «Wir empfehlen daher in den meisten Fällen, Bafög und Wohngeld gleichzeitig zu beantragen, das spart Zeit», rät Katrin Steffen vom Studentenwerk Potsdam. Das Wohngeld muss nicht zurückgezahlt werden.
Die Höhe des Wohngeldanspruchs wird dabei von der Wohngeldstelle aus vorhandenem Einkommen, der Höhe der Miete und der

Anzahl der Haushaltsmitglieder berechnet. Zur Orientierung: Für einen Ein-Personen-Haushalt mit 800 Euro Einkommen im Monat in Berlin errechnet der Wohngeldrechner der Stiftung Warentest 473 Euro Wohngeld. Neben dem Studentenwerk gibt es eigene Wohngeldberatungsstellen, an die man sich für genaue Informationen wenden kann.

Stipendien

Grundsätzlich muss man zwischen Voll- und Teilstipendien unterscheiden. In Deutschland gibt es 13 große Stiftungen, die Vollstipendien vergeben, darunter neben kirchlichen Stiftungen insbesondere die Stiftungen der Parteien sowie die Studienstiftung des deutschen Volkes. Daneben gibt es zahlreiche kleinere Stiftungen, die Teilstipendien etwa in Form von Büchergeld oder anderen Zuschüssen anbieten. Das Deutschland-Stipendium ist hier vermutlich das bekannteste.

Bei allen Stipendien zählt insbesondere gesellschaftliches Engagement. Wer in der Freizeit ehrenamtlich tätig ist, hat also gute Chancen, einen Stipendienträger von sich zu überzeugen, auch ohne Einser-Abi.

Um herauszufinden, welche Stipendienträger zu einem passen könnten, kann man auf der Seite MyStipendium.de ein persönliches Such-Profil anlegen. Wer sich für ein Stipendium bewerben will, sollte das möglichst am Anfang des Studiums tun und sich gut über die Bedingungen informieren, wie Katrin Steffen weiß: «Man sollte die unterschiedlichen Bewerbungsverfahren und Fristen der Vollstipendien prüfen, bei den meisten ist eine Bewerbung nur in den ersten zwei Semestern möglich.»

Auch sind die verschiedenen Stipendien nicht beliebig mit anderen Förderungen, wie etwa dem Bafög kombinierbar. Anders als das Bafög, bei dem immerhin mindestens die Hälfte der Fördersumme geschenkt ist, müssen Stipendien aber später nicht zurückgezahlt werden, das ist ihr Vorteil.
Wer mehr über Stipendien wissen will oder Hilfe beim Bewerbungsverfahren braucht, kann die Beratung des Studentenwerks oder der Initiative www.arbeiterkind.de in Anspruch nehmen. «Viele junge Menschen denken immer noch, sie müssen von einer Lehrkraft für ein Stipendium gewissermaßen entdeckt werden», sagt Steffen. In der Realität sei es aber so, dass Abiturienten oder Studierende auf Lehrer beziehungsweise Dozenten zugehen und um die entsprechenden Empfehlungsschreiben bitten sollten. Da dürfe man keine falsche Scheu haben.

Nebenjobs

Abgesehen von den Klassikern wie Kellnern, Nachhilfe oder einer Stelle als studentische Hilfskraft bieten viele Unternehmen auch Werkstudentenstellen an. Diese sind oft eine tolle Möglichkeit, erste Berufserfahrungen zu sammeln und Kontakte zu knüpfen. Doch Vorsicht: «Studenten dürfen in der Regel bis zu 20 Stunden in der Woche arbeiten, bevor sie aus der studentischen Krankenversicherung fallen. Überschreitet ihr Monatsverdienst 603 Euro, führt dies zu einer Absenkung des Bafög-Satzes», gibt Katrin Steffen zu bedenken.

Studienkredite

Studienkredite werden von verschiedenen Banken angeboten, am gängigsten ist die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Mit dem KfW-Studienkredit kann man monatlich bis zu 650 Euro bekommen. Dieses Geld ist kompatibel mit dem Bafög und wird unabhängig von eigenem Vermögen oder dem der Eltern ausgezahlt. Die Schattenseite: die Zinsen sind inzwischen hoch. Der Jahreszins des KfW-Kredits liegt aktuell bei 6,04 Prozent (gültig seit 01.10.2026).

Matthias Anbuhl, der Chef das Deutsche Studierendenwerk (DSW), warnte zuletzt aber vor dem Kredit: «Den Studierenden kann man derzeit nur zu höchster Vorsicht beim KfW-Studienkredit raten. Hier droht eine Schuldenfalle.» Der Zinssatz für diesen Kredit sei doppelt so hoch wie ein Immobilienkredit. Das sei «ein echter sozialpolitischer Skandal».



«Studienkredite sollten immer nur die letzte Möglichkeit sein, wenn alles andere ausgeschöpft ist», warnt auch Sylvia Schönke, Finanz- und Versicherungsberaterin der Verbraucherzentrale Brandenburg. Wer genaue Beratung zum Thema Studienfinanzierung sucht, sollte am besten frühzeitig anfangen, sich zu informieren. Das Studentenwerk und auch die Verbraucherzentralen bieten hier Hilfe.

Text: Victoria Vosseberg, dpa

Wohnung, Versicherung & Co

Webinare für Schulabgänger



Im Rahmen der «Fokuswoche Ziele» bieten die Verbraucherzentralen bundesweit Schulabgängern Online-Vorträge an.
Foto: Pixel-Shot/stock.adobe.com

Schule vorbei - und nun? Der neue Lebensabschnitt ist mit Freude, aber auch vielen Fragen verbunden. Die Verbraucherzentralen wollen jungen Leuten bei der Beantwortung helfen. Diese Angebote gibt es.

Die Schule ist geschafft, das Erwachsenenleben beginnt so richtig. Viele junge Menschen stehen vor der großen Frage: Wie soll es weitergehen – mit Studium, Ausbildung, Auslandsaufenthalt oder Freiwilligendienst? Was bedeutet ein Umzug?

Zu vielen dieser Fragen bieten die Verbraucherzentralen Online-Vorträge an, etwa mit Know-how zur ersten eigenen Wohnung, wichtigen und überflüssigen Versicherungen, Freiwilligendienst oder Studienfinanzierung. Eine Übersicht gibt es auf der Webseite der Verbraucherzentrale.

Auslandsaufenthalt gut planen

Nach der Schule, im Studium oder in der Ausbildung eine Weile ins Ausland gehen: Das ist der Wunsch vieler Schulabgänger. Hier bietet die Verbraucherzentrale zusammen mit dem Europäischen Verbraucherzentrum Deutschland (EVZ) Web-Seminare an, die ebenfalls in der Übersicht zu finden sind. «Gerade wer zum ersten Mal für längere Zeit ins Ausland geht und dort auf eine andere Sprache, Kultur und neue Gepflogenheiten trifft, sollte frühzeitig und sorgfältig planen», so EVZ-Juristin Mareike Boguet.

Die Webinare richten sich an Schulabgänger, aber auch Eltern. Die Teilnahme ist kostenlos und es können Fragen an die Experten der Verbraucherzentrale im Chat gestellt werden.

ANZEIGE

Ausbildung oder Studium beim Land Schleswig-Holstein

Allgemeine Verwaltung

Ausbildung zum/zur Verwaltungswirt/in (w/m/d)
ab Mittlerem Schulabschluss

Bachelorstudium Allgemeine Verwaltung/ Public Administration oder

Bachelorstudium Verwaltungsinformatik/ Public Administration Informatics Neu
ab Fachhochschulreife

Ob Ausbildung oder Studium: In der Landesverwaltung erwarten dich vielseitige Aufgaben mit echtem Mehrwert für die Gesellschaft.

Jetzt informieren:
www.schleswig-holstein.de/allgemeine-verwaltung
Einstellung zum 01.08.2027
Bewerbungsschluss 30.09.2026



SH Schleswig-Holstein
Allgemeine Verwaltung

Neben dem Studium arbeiten

Was Studis beachten müssen



Nach Feierabend und am Wochenende für den Bachelor- oder Masterabschluss pauken - ein berufsbegleitendes Studium fordert viel Disziplin.

Foto: Damir Khabirov/stock.adobe.com

Minijob, Nebenjob, selbstständig: Viele Studierende arbeiten nebenher. Doch das kann Konflikte mit der Krankenversicherung auslösen und weitere Folgen haben. Denn für Studierende gibt es klare Regeln.

Manche wollen, andere müssen: Neben dem Studium zu arbeiten, ist für viele Studierende Alltag. Dabei sollten sie aber auf einige Dinge achten - vor allem auf die Arbeitszeit und die Einkommensgrenze. Andernfalls kann es Probleme mit der Kranken- und Sozialversicherung geben.

Entscheidend ist zum einen die Einhaltung der 20-Stunden-Grenze: Denn mehr sollten Studierende während der Vorlesungszeit nicht arbeiten. Andernfalls verlieren sie ihre studentischen Vorteile beim Nebenjob und werden zusätzlich zur möglichen Beitragspflicht in der Rentenversicherung auch noch sozialversicherungspflichtig - müssen dann also auch Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge leisten. Liegen die Arbeitszeiten in den Semesterferien, an den Wochenenden oder in der Nacht, darf die Arbeitszeit grundsätzlich mehr als 20 Stunden pro Woche betragen, ohne dass Studierenden ihr Studierendenstatus abhandenkommt. Aber selbst dann darf die 20-Stunden-Grenze in höchstens 26 Wochen überschritten werden. Max. 3 Monate am Stück oder 70 Arbeitstage pro Kalenderjahr.

Zu viel Lohn kann zu Abgaben führen - und weniger Bafög

Und dann ist da noch die Sache mit dem Gehalt: Denn Studierende mit einem Nebenjob müssen aufpassen. Wer mehr als 603 Euro pro Monat verdient, verliert unter Umständen die Möglichkeit, bei den Eltern mit krankenversichert zu sein. Denn obwohl die Familienversicherung eigentlich bis zum 25. Geburtstag gilt, kann die Überschreitung des Lohnlimits zum Ausschluss führen, dann müssen sich Studierende gegebenenfalls selbst versichern. Für diejenigen, die kein Teil der Familienversicherung mehr sind und unter 556 Euro, aber mehr als 535 Euro verdienen, gibt es die Option auf die sogenannte studentische Krankenversicherung. Sie kostet derzeit 87,38 Euro im Monat, so die Verbraucherzentrale NRW. Dazu kommen für Studis ohne Kinder ab dem Alter von 23 Jahren noch 35,91 Euro pro Monat an Pflegeversicherungsbeiträgen sowie ein etwaiger Zusatzbeitrag für die Krankenkasse.
Gut zu wissen: Wer über die 603 Euro im Monat kommt, muss das auch mit seinem möglichen Bafög verrechnen. Unter Umständen gibt es dann nämlich weniger staatliche Unterstützung.

Für Selbstständige gelten andere Regeln

Natürlich haben Studierende auch die Möglichkeit, selbstständig - und eben nicht angestellt - zu arbeiten. Dann gelten in Sachen Einkommen wieder andere Regeln. So liegt die Verdienstgrenze dann nur noch bei 520 Euro pro Monat, erklärt die Verbraucherzentrale. Wer mehr verdient, kann nicht in der elterlichen Familienversicherung bleiben.
Auch selbstständig tätige Studierende müssen auf die Einhaltung der 20-Stunden-Grenze achten. Arbeiten sie mehr, kann die Krankenversicherung ihnen eine hauptberufliche Tätigkeit unterstellen und entsprechend andere Beiträge verlangen. Eine Nachfrage bei der jeweiligen Kasse kann helfen.
Dafür müssen selbstständig tätige Studierende im Gegensatz zu angestellt Tätigen nur in bestimmten Fällen Rentenversicherungsbeiträge leisten. Zum Beispiel, wenn sie erzieherisch und künstlerisch tätig sind oder als freie Lehrer arbeiten.

Mehr Informationen dazu gibt es bei den Beratungsstellen der Deutschen Rentenversicherung.

Text: Lukas Möller, dpa



Wer sagt: «Ich lerne für das Kapitel jetzt 10 Minütchen», hat schon mal angefangen.

Einmal im Flow wird daraus meist mehr und man bringt mit diesem Trick das Lernwerk zu Ende.

Foto: Tierney/ adobe.stock.com

«Ich kann mir nichts merken» Mit diesen Lerntricks klappt's!

Schüler, die wie ein wandelndes Lexikon durchs Schulleben düsen, sind selten. Die meisten stöhnen eher, wie sie den ganzen Stoff nur behalten sollen. Doch das geht. Eine Anleitung zum Nachmachen.

Auch wenn man im digitalen Zeitalter so ziemlich alles sofort googeln kann, bleibt auch Schülern von heute nicht erspart, Wissen und Lehrstoff ganz klassisch in sich hinein zu pauken. Doch wie soll man sich das alles merken? Und wie klappt es, dass man Vokabeln für den nächsten Englischtest, Staatsformen für den Geschichtsunterricht oder die Unterschiede von tierischen und pflanzlichen Zellen abrufbereit hat und 1a auf's Papier bringt?

Lara Emily Lekutat weiß es. Sie war früher eine mittelmäßige Schülerin, die keine Hausaufgaben mochte und sich darüber ärgerte, wie viel Zeit man mit ineffektiver Lernerei verplempert. «Das muss doch auch schlauer gehen», dachte sie sich und probierte diverse Lernmethoden aus. Mit cleveren Tricks überlistete sich die Brandenburgerin selbst.
Das sensationelle Ergebnis: ein 0,8er-Abitur - also besser als 1.

Die Top-Abiturientin studiert inzwischen Jura in Berlin, gilt als Lern-Influencerin auf mehreren Social-Media-Kanälen, avancierte zur Buchautorin («Bestnoten ohne Stress: Mit minimalem Aufwand zum 1,0-Abitur») und gründete Ihr eigenes Unternehmen.

Hier stellt sie ihre zehn erfolgreichsten Tricks vor:

1. Mit dem 10-Minuten-Trick in den Flow kommen

«Egal, welches Lernpensum - das Schwierigste ist immer, überhaupt anzufangen», erklärt Lekutat das Problem. Man habe meist zu viel auf der Liste stehen und denke: «Oje, das dauert mindestens 2 bis 3 Stunden.» Das demotiviert. Also müsse man sich austricksen - mit der 10-Minuten-Methode: «Ich sage mir: Diese Aufgabe mache ich jetzt 10 Minuten lang. Das klingt nach so gut wie nichts, aber man hat erst einmal angefangen», erklärt Lekutat.

Ergebnis: Man kommt in den Flow, hat ein Erfolgserlebnis, dass man überhaupt begonnen hat, und bekommt Lust auf mehr von diesem tollen Gefühl. Im Idealfall ist man dann schon so im Thema drin, dass man die Aufgabe bis zum Ende durchzieht. Falls man wirklich keine Lust mehr hat, könnte man ja wieder aufhören, aber das passiert laut Lekutat so gut wie nie.

2. Pomodoro-Methode

Auf der Suche nach effektiven Lernmethoden ist Lekutat auf die Pomodoro-Methode (nach dem tomatenförmigen Küchenuhrmodell) gestoßen. Entwickelt hat sie der Italiener Francesco Cirillo

vor rund 40 Jahren. Sie besagt, dass man die Arbeit in 25-Minuten-Abschnitte unterteilt – die sogenannten pomodori. Dazwischen kommen dann immer 5-minütige Pausen. «Ich habe diese Methode nach dem Ausprobieren allerdings abgewandelt. 25 Minuten waren mir viel zu kurz. Ich habe für mich herausgefunden, dass für mich Abschnitte von 90 Minuten ideal sind», sagt der Lern-Profi.
Danach sei ein Switchen in ein anderes Fach eine gute Idee. Denn die Wissenschaft habe herausgefunden, dass das Durcheinanderlernen verschiedene Gehirnbereiche aktiviert, sodass das Gelernte besser hängen bleibt, sagt Lekutat.

3. Karteikarten statt Lernzettel

Karteikarten klingen in Zeiten von Lern- und Wiederholungs-Apps irgendwie anachronistisch, aber die Einserschülerin schwört darauf. Lara Emily Lekutat schreibt sich ihre Karteikarten nach dem Frage-Antwort-Prinzip, etwa auf der Vorderseite die Frage: «Was ist Deutschland für ein Staat?» Auf der Rückseite werde dann die Antwort «demokratisch und sozial» notiert.

Diese Methode sei grundlegend anders als Lernzettel, auf denen ganze Zusammenfassungen aufgeschrieben werden. «Wenn man sich die immer wieder durchliest, bringt das nichts. Aber wenn man sich zum Thema Fragen selbst ausdenkt und sich dann mit der Rückseite selbst abfragt, bleibt es besser hängen», so die Top-Abiturientin. Dieses System nutzt sie auch jetzt beim Studium: «Ich habe schon 2000 Jura-Karteikarten. Immer, wenn ich Bahn fahre, habe ich welche dabei und frage mich selbst ab.»
Überhaupt hat sie sich antrainiert, bestimmte Tätigkeiten im Kopf mit Karteikarten zu verknüpfen, etwa das Zähneputzen: «Danach schnappe ich mir immer ein paar Karten.»

4. Sprachnachrichten

Knifflige Themen aus dem Lehrbuch übersetzt Lekutat in einfache Worte, nimmt sie als Vortrag in einer Sprachnachricht auf und schickt sie Freunden. Die sollen ihr dann spiegeln, ob sie das ganz ohne Vorwissen verstanden haben. Auch wenn es Freunde nerven sollte, hat diese Methode laut der Lern-Expertin zwei Vorteile: «Man merkt schon beim Erklären, ob man das Thema verstanden hat und dann die Kontrolle durch die Freunde.»

Weiterer Pluspunkt: Vor Klausuren oder Prüfungen kann man sich die Sprachnachrichten wie Hörspiele noch mal reinziehen. Ist es aber nicht komisch, wenn man sich selbst hört? «Ich höre mich so oft selbst auf Social Media, dass ich darüber noch gar nicht nachgedacht habe», entgegnet die Lern-Influencerin.

5. In Lehrer hineinversetzen

Ob Lehrbuch oder ein ganzer Themenkomplex: Bevor man wild darauf loslernt, ist es laut Lekutat schlauer, von hinten anzufangen. Sie fragt sich: Was denkt der Lehrer? Wie wird er die Klausur aufbauen? «Und dann schreibt man sich seine eigene Probeklausur. So lernt man gleich in Fragen-Antworten-Strukturen Textanalysen, Matheaufgaben oder Vorträge auf Englisch.»

6. Fokus-Pokus-Stunde

Wie jeder Schüler hat auch eine Super-Abiturientin Fächer, die sie nicht mag - Mathe etwa. Lekutat: «Dafür habe ich mir die Fokus-Pokus-Stunde ausgedacht. Das ist eine Stunde am Tag, die ich für blöde Aufgaben reserviere. Einfach eine Stunde - und keine Minute länger - durchziehen und überstehen. Das ist ein Motivationstrick, weil die Zeit überschaubar ist.»

7. Streber suchen Streber

Muss es unbedingt ein Streber sein, mit dem man zusammen übt? Ja! «Es ist besser, man sucht sich zum Lernen Leute, die ähnlich ticken, als jemanden, der gar keine Lust zum Lernen hat», so Lekutat. Man könne sich gegenseitig mit Karteikarten abfragen oder den Stoff erklären. Auch hier gelte: «Da merkt man schon beim Erklären mit eigenen Worten, ob man es selbst richtig verstanden hat.» Laras Lern-Freund zum Beispiel war gut in Mathe, sie in Englisch. «Eine Top-Kombi», sagt sie.

8. Ablenkung und Handy verbannen

Für die Zeit des Lernens heißt es: Handy weg, ganz weit weg! «Am besten, man packt es in die Schublade», rät Lekutat. Denn jegliche Ablenkung sei hinderlich. Deshalb sei auch wichtig, dass man den Schreibtisch aufräumt. Am besten, er ist ganz leer, nur Material für das momentane Thema dürfte darauf liegen. «Denn fällt der Blick vom Material zu anderen Aufgaben, macht es das Lernen schwieriger und man denkt ständig: Oje, das muss ich ja auch noch machen.»

9. Spaced Repetition: App managt die Wiederholungsintervalle

Damit Erlerntes im Kopf bleibt, braucht es Wiederholungen.
Für unterschiedliche Themen und Fächer benötigt man individuelle Wiederholungszyklen. «Welche da am effektivsten ist, kann man sich sogar mit technischer Unterstützung anzeigen lassen», sagt Lekutat.
Dafür kann man dann das Handy nutzen: Es gebe Apps für Spaced Repetition («verteilte Wiederholung»), die einem die jeweils idealen Zeitabstände nach Algorithmen berechnen. Man müsse nur die Karteikarte einscannen und das Programm zeigt einem dann an, wann man die Infos auffrischen soll.
Lekutat: «Meist heißt es anfangs täglich, später alle drei Tage, dann wöchentlich und so weiter.»

10. Fehler machen hilft weiter

Ob im Unterricht oder beim Erklären für Lern-Freunde oder in Sprachnachrichten: Die Super-Abiturientin hat gemerkt, dass Fehler sehr beim Lernen helfen.

Lara Emily Lekutat: «Habe ich etwas Falsches gesagt, ist das so mit Emotionen verbunden, dass ich das gar nicht vergessen kann und mich in der Klausur daran erinnere.»

Text: Claudia Wittke-Gaida, dpa

ANZEIGE

SH Schleswig-Holstein
Die Justiz

Arbeiten bei Gerichten und Staatsanwaltschaften

Land Schleswig-Holstein - Schleswig-Holsteinisches Oberlandesgericht

Gottorfstraße 2
24837 Schleswig
Tel.: 04621 86-0

Komm zur Justiz!

Mehr unter:
justizberufe.de

Ansprechpartner/innen:
Rechtspfleger/innen:
Lisa Henningsen
rechtspflegeranwaerter@olg.landsh.de

Justizfachwirt/innen:
Jan Grimme
ausbildung-josa@olg.landsh.de

Dreijähriges duales Studium zum/zur (Diplom) Rechtspfleger/in (FH) (m/w/d):
Als Rechtspfleger/in bist du mittendrin und triffst eigene Entscheidungen. Du sorgst dafür, dass rechtliche Angelegenheiten fair und korrekt geregelt werden. Zum Beispiel kümmerst du dich um Erbschaften, wenn ein Mensch verstorben ist, regelst wichtige Fragen rund um Familien und Betreuungen oder bearbeitest Grundstücksangelegenheiten. Du prüfst Anträge, wendest Gesetze an und findest Lösungen für Menschen in wichtigen Situationen ihres Lebens. Dabei übernimmst du Verantwortung und gestaltest die Justiz aktiv mit.

Zweijähriger Vorbereitungsdienst zum/zur Justizfachwirt/in (m/w/d):
Als Justizfachwirt/in bist du ein wichtiger Teil des Teams am Gericht und sorgst dafür, dass alles reibungslos läuft. Du unterstützt Richter/innen, Staatsanwält/innen und Rechtspfleger/innen, organisierst Abläufe und bist Ansprechperson für Bürgerinnen und Bürger. Du nimmst Anträge entgegen, bereitest Gerichtsverhandlungen vor, führst Protokoll, beglaubigst Dokumente und kümmerst dich darum, dass Verfahren ihren richtigen Weg gehen. Dein Organisationstalent und deine Genauigkeit machen dich zu einer wichtigen Stütze im Justizalltag.



Warum Jobben nicht zum Dauerzustand werden sollte

Nach der Schule direkt eine Ausbildung oder ein Studium beginnen? Für viele nicht die erste Option. So zeigt eine aktuelle Befragung der Bertelsmann Stiftung unter jungen Menschen: Jeder fünfte Schüler will nach der Schulzeit erst einmal jobben, anstatt während einer dualen Berufsausbildung oder an der Uni weiterzulernen.

Das kann durchaus Vorteile haben. Wie Matthias Riedel, Berufsberater bei der Agentur für Arbeit erklärt, Im besten Fall würden sich «wertvolle Impulse» für die Berufswahl ergeben - je nachdem, ob die eigenen Erfahrungen positiv oder ernüchternd sind. Eigenes Geld verdienen mache zudem unabhängig.

Wenn die Perspektive fehlt

Der Berufsberater warnt aber, dass Jobben zum Dauerzustand werden könne. «Gefährlich» werde das, «wenn man sich über einen längeren Zeitraum mit Jobs ohne weiterführende Perspektive durchhangelt». Attraktiven Berufe und sichere Arbeitsverhältnisse setzen überwiegend noch immer Ausbildungen oder Studienabschlüsse voraus.
Ob es sich anbietet, vor Uni oder Ausbildung erst noch zu jobben, hängt auch davon ab, was Absolventen für ihre berufliche Zukunft planen. Wer ein theorielastiges Studium anstrebt, profitiert wahrscheinlich davon, einen Eindruck vom praktischen Arbeitsleben zu bekommen.

Geht die Tendenz hingegen ohnehin in Richtung Ausbildung, sind zusätzliche praktische Erfahrungen oft gar nicht nötig. Während der dualen Berufsausbildung wechseln sich ohnehin Phasen im Betrieb und Phasen in der Berufsschule ab.

Rat holen und berufliche Zukunft planen

Der Berufsberater rät, sich immer zu fragen, warum man vor dem Studium oder der Ausbildung jobben möchte. Will man Erfahrung sammeln, Geld verdienen oder einfach eine Pause vom Lernstress? Wer das reflektiert, kann auch besser planen, wie die berufliche Zukunft aussehen soll.

Riedel empfiehlt nicht zuletzt, Vertrauenspersonen einzubeziehen. Sie können bei der Entscheidungsfindung helfen. Er verweist zudem auf die Unterstützung der Berufsberatung: Jugendliche können etwa über die Webseite der Agentur für Arbeit kostenlos persönliche Gespräche zur Studien- und Berufswahl vereinbaren.

Text: Amelie Breitenhuber, dpa



Foto: JK_kyoto/stock.adobe.com

Was auf die Ohren: Hilft Musik beim Lernen?

Ob Klassik, Techno oder Indie-Hits: Viele schwören auf Musik, wenn sie sich konzentrieren wollen. Aber hilft sie wirklich beim Lernen? Eine Expertin erklärt, worauf es ankommt.



Foto: Alina/stock.adobe.com

Kopfhörer auf, Musik an und alles ausblenden: Gerade wer sich in öffentlichen Räumen konzentrieren will, kapselt die eigenen Ohren gerne ab. Aber ist es wirklich hilfreich, beim Lernen Musik zu hören?

Darauf wird in der Forschung sehr unterschiedlich geantwortet, sagt Ulrike Lichtinger, Professorin für Sozialwissenschaften und Expertin für Positive Bildung an der IU Internationalen Hochschule. «Die meisten sagen, Musik kann unterstützend sein.»

Passende Musik ist entscheidend

Wichtig sei: die passende Musik auszuwählen, die uns «eher in positive Emotionen versetzt». Diese positiven Emotionen sorgen einer Theorie der US-amerikanischen Psychologin Barbara L. Frederickson dafür, dass «wir ganz weit werden im Denken» und damit «gut in der Lage sind, möglichst viele Inhalte aufzunehmen», wie Lichtinger erklärt.

Die Forscherin selbst empfindet Musik aber als Störfaktor. «Das heißt, ich glaube, jeder sollte für sich überlegen: Ist Musik für mich unterstützend oder merke ich, dass es mich zu sehr ablenkt, weil ich dann an den Ausflug denke, wo wir das Lied gehört haben» – denn das sei natürlich eher ungünstig. Sie empfiehlt daher, die eigenen Vorlieben und Empfindungen zu reflektieren, bevor man sich dafür entscheidet, Musik zum Lernen zu nutzen oder nicht.

Text: Amelie Breitenhuber, dpa

Ein Viertel der Studierenden nutzt täglich KI

Brainstormen, Themenüberblicke erstellen, Texte zusammenfassen: Für solche Aufgaben greifen Studierende oft auf KI-Tools zurück. Das zeigt eine aktuelle Auswertung.

Anstatt sich mühselig durch seitenlange Paper zu kämpfen, erstellt die KI in Sekundenschnelle einen Themenüberblick:

Das Studium hat sich verändert, insbesondere durch die sich rasant entwickelnden Tools, die auf Basis von Künstlicher Intelligenz arbeiten. Diese machen sich Studierende durchaus gerne zunutze.

Rund zwei Drittel (65 Prozent) der Studierenden an deutschen und österreichischen Hochschulen verwenden KI-Tools wie ChatGPT mindestens einmal in der Woche. Ein Viertel (25 Prozent) greift sogar täglich darauf zurück. Das geht aus einer Auswertung des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) hervor, die auf einer Befragung von mehr als 23.000 Studierenden aus dem Wintersemester 2024/2025 beruht.

KI als Lernpartner

Und wofür wird die KI genutzt? Der Auswertung zufolge dienen Chatbots und Co. am häufigsten für allgemeine Recherchen, um einen



Künstliche Intelligenz hat sich zu einem wichtigen Werkzeug im Studium entwickelt. Foto: Curioso.Photography/stock.adobe.com

Überblick über Themen zu bekommen. Oft kommen die Tools auch als Tutor oder Lernpartner zum Einsatz, Studierende nutzen sie zudem regelmäßig zum Brainstorming. Für die Texterstellung oder Literaturrecherche spiele KI hingegen bislang bei den Studierenden eine weniger große Rolle, heißt es von den Studienverfassern.

Wie und wie oft Studierende KI nutzen, hängt nicht zuletzt vom Studienfach ab, legt die Auswertung nahe. Der höchste Anteil regelmäßiger KI-Nutzer zeigte sich demnach im Fach Mechatronik.

Grundlage der Auswertung ist eine Befragung im Wintersemester 2024/25, für die 23.288 Studierende in grundständigen Studiengängen in Deutschland und Österreich befragt wurden.

Text: Amelie Breitenhuber, dpa

Selbsttest

Chronische Krankheit im Beruf offenlegen?



Foto: Nikolai Sorokin/stock.adobe.com

Wer eine chronische Erkrankung hat, kann auch im Berufsleben Einschränkungen erfahren. Dann kann es helfen, die Krankheit offenzulegen. In anderen Fällen bringt das vielleicht mehr Nachteile. Aber wie findet man den richtigen Weg für sich?

Um Betroffene bei einer aktiven Entscheidungsfindung zu unterstützen, haben die Wissenschaftlerinnen Prof. Mathilde Niehaus und Jana Bauer vom Lehrstuhl für Arbeit und berufliche Rehabilitation der Universität zu Köln gemeinsam mit ihrem Team, die Online-Plattform «Sag ich's?» entwickelt. Unter www.sag-ichs.de erhalten Betroffene Informationen zum Thema. In einem kostenlosen Selbsttest können sie außerdem die Rahmenbedingungen für ihre eigene Entscheidung beleuchten.

«Uns geht es darum, Personen zu stärken, eine aktive, informierte Entscheidung zu treffen», sagt Jana Bauer. Die Erkrankung oder beruflichen Rahmenbedingungen können sich verändern. Da könne es schnell passieren, dass die Beeinträchtigung sichtbar wird oder die Passung verloren geht - «und ich die Kontrolle darüber ob, wann, wie und wem gegenüber ich sie sichtbar machen möchte, verliere», so Bauer.

Der Test ist so angelegt, dass mögliche Entscheidungen gleichwertig behandelt werden. Statt einer konkreten Handlungsempfehlung spiegelt die Test-Auswertung die individuellen Rahmenbedingungen, Wünsche und Werte wider. Dabei werden die Arbeitsbedingungen und die Atmosphäre unter den Kollegen betrachtet. Ebenso geht es um persönliche Voraussetzungen, Einstellungen und Erfahrungen.

Dazu enthält der Test zum Beispiel Fragen wie: Wie ist die Beziehung zur Führungskraft, und wie fühle ich mich im Team? Habe ich eine anerkannte Schwerbehinderung? Ist es mir wichtiger, Schlechtes zu vermeiden oder Positives zu erreichen? Aber auch Fragen danach, wie sich die Beeinträchtigung verändert und in welchem Maß sie in der Gesellschaft stigmatisiert wird, sind im Test enthalten.

Text: Anke Dankers, dpa

Wie viele Stunden dürfen Werkstudenten arbeiten?

Maximal 20 Stunden pro Woche: Länger sollten Werkstudenten nicht arbeiten, um ihren Studierendenstatus nicht zu verlieren.

Die Regelung ist gar nicht so streng wie erwartet. Denn gerade in den Zeiten, die nicht als Uni-Zeit gelten - also zum Beispiel in Semesterferien, Wochenenden oder am Abend - dürften Werkstudenten grundsätzlich mehr als 20 Wochenarbeitsstunden anhäufen, sagt Kathrin Schulze Zumkley, Fachanwältin für Arbeitsrecht.

Darum ist es meist kein Problem, wenn in diesen Zeiträumen mal mehr Schichten als üblich anfallen sollten. Aber: Zum einen sollte das Studium davon nicht beeinflusst werden, zum anderen unterliegt die Regel einer wichtigen Einschränkung.

Maximal in 26 Wochen - sonst gibt es Probleme

Aus versicherungsrechtlichen Gründen darf die 20-Stunden-Grenze nämlich höchstens in 26 Wochen des Jahres übertroffen werden, so die Fachanwältin. Denn als Werkstudent ist man in der Regel versicherungsfrei. Überschreitet man die 26 Wochen, verliert man diese Freiheit. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssten dann Beiträge - oder zumindest mehr als die studentischen Beiträge - für Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung abführen. Beiträge für die Rentenversicherung werden im Gegensatz immer fällig.

Text: Lukas Möller, dpa

IMPRESSUM

Wolter-Rousseaux Media GmbH
Gutenbergring 39 - 41 | 22848 Norderstedt
T: 040 6466616 00 | info@jobwoche.de
www.jobwoche.de/messen

Redaktion	Sven Wolter-Rousseaux (V.i.S.d.P.), Dominique Rousseaux
Media-Beratung	Benjamin Herzog, Benedikt Rousseaux, Eric Arendt
Verwaltung/ Vertrieb	André Mellmann Christian Zerbst
Layout/Anzeigen	Beate Kock, Petra Ostarhild
Web/Technik	Dirk Läbisch
Presse	Michael Kudal

Unsere Berufsangaben und Stellenanzeigen schreiben wir aus Vereinfachungsgründen in der männlichen Form – genauso verhält es sich mit der direkten Ansprache. Gemeint sind immer die Geschlechtergruppen männlich, weiblich und divers gleichermaßen.

Nachdruck oder auszugsweise Veröffentlichungen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.




Foto: highwaystarz/stock.adobe.com

Was die Arbeit in der Kita ausmacht

Spielkameradin, Psychologe, Seelsorgerin, Lehrkraft: All das wird Erziehern im Kindergartenalltag abverlangt. Über einen anspruchsvollen, erfüllenden und gesellschaftlich unverzichtbaren Beruf.

Die Arbeit als Erzieher: Das ist nicht viel mehr als Windeln wechseln, Kaffee trinken und Sandburgen bauen, mag mancher denken. Über extreme Belastungen, Personalmangel, Überstunden und unangemessene Bezahlung klagen derweil viele Fachkräfte. Wie sieht der Arbeitsalltag in Kindertagesstätten also wirklich aus?



In jedem Fall bunt, sagt Nicole Peters. Die Erzieherin aus Mönchengladbach arbeitet seit mehr als 30 Jahren als pädagogische Fachkraft in einer Kindertagesstätte: «Jeder Tag ist anders. Man kann morgens etwas planen, das am Nachmittag schon nicht mehr aktuell ist, weil sich die Bedürfnisse der Kinder verändert haben.»

Nicole Peters in einem Mitarbeitergespräch Foto: Kirsten Neumann/dpa

In dieser Abwechslung sieht sie einen der großen Vorteile des Berufs. Vom Wechseln der Windeln, über die Durchführung von Spiel- und Lernangeboten, bis hin zum Schreiben von Berichten und dem Führen von Eltern- und Entwicklungsgesprächen - Nicole Peters ist oft Spielkameradin, Psychologin, Seelsorgerin und Lehrkraft in einem.

Darum geht es: Stärken der Kinder fördern

Der Kern ihrer Arbeit ist und bleibt dabei immer die individuelle Förderung der Kinder. «Früher wurden die Kinder von uns Erziehern bespielt, doch das hat sich stark gewandelt», sagt Peters. «Heute haben wir Erzieher einen Bildungsauftrag.
Wir nehmen die Kinder mit, schauen, wo ihre Stärken, Wünsche und Bedürfnisse liegen. Die Vielfalt, die sich in der Welt auftut, ist auch in der Kita deutlich spürbar.»

Erzieher tun also so viel mehr, als nur die Kinder zu hüten, bis die Eltern mit ihrer Arbeit fertig sind. Dennoch sei die gesellschaftliche Anerkennung für das Berufsfeld häufig zu gering, beklagt Doreen Siebernik, Funktionärin in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Dabei sei die Phase bis zum achten Lebensjahr jene, in der Kinder am allermeisten lernen. «Deswegen braucht es in den Kitas gut ausgebildete Fachkräfte.»

Fachkräfte in bestimmten Regionen dringend gesucht

Die sind aber schwer zu finden. Mit Blick auf die gesamte Bundesrepublik spricht Siebernik von einem großen strukturellen Fachkräftemangel. «Bis zum Ende des Jahrzehnts werden wir noch weit

über 2.000 Fachkräfte brauchen, damit jedes Kind in Deutschland einen Kita-Platz in Anspruch nehmen kann», schätzt sie. Allerdings gibt es regionale Unterschiede: Während in manchen östlichen Bundesländern die Kinderzahlen bereits zurückgingen, sei der Personalmangel im Westen des Landes enorm.
Fehlendes Personal, eine hohe Arbeitsbelastung, enormer Druck und nicht zuletzt die Konfrontation mit zahlreichen Viren, können schnell zur Last werden. «Wir wissen von den Krankenkassen, dass die physischen und psychischen Belastungen in den Kitas überdurchschnittlich sind und zu hohen Krankenständen führen», so Siebernik.

Tanja Voßen kennt die Herausforderungen. Als Gebietsleiterin des Kita-Trägers pro multis trägt sie die Verantwortung für einen reibungslosen Arbeitsablauf in insgesamt vier Kitas in Mönchengladbach. «Man muss immer flexibel bleiben», sagt sie zu den Anforderungen an Erzieher. «Es ist ein Beruf, in dem ständig Bewegung herrscht, es nie langweilig wird und man nicht auslernt.»

Es geht nicht ohne Empathie

Von Berufsanfängern erwartetet Voßen neben Flexibilität und ausgeprägtem Teamgeist vor allem Empathie: «Ich muss akzeptieren, respektieren und damit umgehen können, dass wir eine Vielfalt von Kindern mit unterschiedlichen Ressourcen, Bedürfnissen und Herausforderungen haben.»

Sich individuell auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes einzustellen, ist eine der großen Herausforderungen des Berufs, sagt auch Erzieherin Nicole Peters. Und dann sind da ja noch die Väter und Mütter.

Kommunikation mit Eltern: «Manchmal echt herausfordernd»

Wie die Rolle der Kita habe sich in den vergangenen Jahren auch das Verständnis von Elternschaft verändert. Manche Eltern könnten es nur schwer aushalten, wenn ihr Kind nicht der eigenen Struktur nach handelt, beobachtet Peters. Andere neigten dazu, dem Kind zu viele Entscheidungen abzunehmen. So sei die Kommunikation zwischen Eltern und Erziehern trotz viel Zuspruch «manchmal echt herausfordernd».

Auch schlichtweg der große Lärm, fehlende Ressourcen und der Umgang mit Themen wie Inklusion oder Mediennutzung können fordernd sein, sagt Doreen Siebernik. Und dennoch ist die Gewerkschafterin sicher: «Es ist der schönste Beruf, den man erlernen kann. Er gibt viel Kraft, fordert aber auch.»



«Superwoman» steht auf diesem Schild in der Kita in Mönchengladbach: Angesichts der vielen alltäglichen Herausforderungen für Erzieherinnen (und Erzieher) ist der Name gar nicht so weit hergeholt.

Foto: Kirsten Neumann/dpa

Die pädagogische Arbeit mit den Kindern hat große Auswirkungen auf ihren weiteren Weg. Das mitzugestalten, motiviert auch Nicole Peters in der täglichen Arbeit in der Kita. «Das Schönste ist, wenn ich mich zum Schuleintritt der Kinder beruhigt zurücklehnen kann und sage: Du wirst in der Schule gut klarkommen.» Darüber hinaus liebt sie die Arbeit im Team, wie sie sagt - und all die kleinen unbedarften, herzlichen Momente mit den Kindern.

Ausbildungsberufe in der Kita

Um qualifiziert in einer Kindertagesstätte arbeiten zu können, gibt es verschiedene Wege und Qualifikationen:

ERZIEHER/IN Aufstiegsfortbildung an einer Fachschule, Dauer mind. 2, in der Regel 3 Jahre in Vollzeit oder bis zu 6 Jahre in Teilzeit (Voraussetzung MSA und einschlägige berufliche Vorbildung oder Abitur und 200 Stunden Fachpraktikum)
KINDERPFLEGER/IN Erstausbildung an einer Berufsfachschule für Kinderpflege (Voraussetzung ESA, mit Abschluss der Ausbildung wird MSA erreicht)
SOZIALPÄDAGOGISCHE/R ASSISTENT/IN Dauer je nach Bundesland und Vorqualifikation unterschiedlich ein bis drei Jahre, Vorraussetzung ESA
HEILERZIEHUNGSPFLEGER/IN Ausbildung an Berufsfachschulen in Vollzeit 2-3 Jahre, in Teilzeit 3-5 Jahre, Einsatz in der Betreuung von Menschen mit Behinderungen

Alle Bundesländer haben eigene Regeln und Ausbildungsstätten, da das Bildungssystem in Deutschland Ländersache ist.

Quelle: Herzwerker.de, Bayerisches Staatsminist. f. Familie, Arbeit u. Soziales

Was für Erzieher an Gehalt drin ist

Doch diese Momente alleine zahlen leider keine Rechnung.
Was die Frage aufwirft: Werden Erzieher ausreichend bezahlt? Zunächst muss man wissen: Auch wenn sich das Gehalt abhängig von Anstellungsart und Träger um bis zu 15 % unterscheiden kann, orientieren sich die allermeisten Arbeitsverträge am Tarifsystem für den öffentlichen Dienst, erklärt Gewerkschafterin Doreen Siebernik. Demnach liegt das monatl. Brutto-Einstiegsgehalt für pädagogische Fachkräfte bei 3.200 € und kann im Zeitverlauf auf bis zu 4.541 € (nach mindestens 15 Jahren) ansteigen.

Tanja Voßen, die Kitaträger-Gebietsleiterin, sagt: «Vor zehn Jahren waren Erzieher im Vergleich zu anderen Ausbildungsberufen noch schlecht bezahlt.
Im Hinblick darauf hat sich sehr viel verbessert.»
Doch Doreen Siebernik hält fest: Im Vergleich zu anderen pädagogischen Berufen, wie Lehrkräften, seien die Gehaltsunterschiede noch immer gewaltig. Es sei zwar endlich in der Bundespolitik angekommen, dass Kitas wichtig seien und es hier um Bildung gehe. «Aber wir haben noch eine Menge zu tun.»

Text: Anke Dankers, dpa

Schillernde Aussichten?

Was die Arbeit an der Börse ausmacht



Foto: Alexander Heinl/dpa

Börsenberufe locken mit schneller Karriere und lukrativen Gehältern. Dabei muss nicht jeder Wertpapierhändler werden. Welche Wege es gibt, um sich einen Platz im Börsenkosmos zu sichern.

Was haben Börsenhändler, Wertpapieranalystinnen und etwa Broker gemeinsam? Sie alle arbeiten an der Börse. Neben ihnen sind dort aber auch andere Fachleute mit ihrem Wissen und Können wichtig und gefragt. Zum Beispiel IT-Expertinnen und -Experten.

«Die Börse ist letztendlich ein IT-Unternehmen, wo technisch alles möglichst reibungslos funktionieren muss», sagt Katarzyna Lorenowicz vom Personaldienstleister Hays in Frankfurt am Main. Auch Compliance Officer und Research-Analysten haben an der Börse zentrale Funktionen, gleiches gilt für KI-Fachleute.

Wer was macht – Eine Auswahl an Berufen an der Börse

Börsenhändler: Sie handeln mit Wertpapieren und Werten. Das können etwa Aktien, Devisen oder Rohstoffe sein. Weil sie möglichst gute Gewinne erzielen wollen, nutzen sie Preis-, Kurs- oder Zinsschwankungen aus. Damit das gelingt, beobachten und analysieren die Fachleute die Weltmärkte und das weltpolitische Geschehen.

Wer an der Börse tätig ist - etwa als Aktienhändlerin - muss vor allem schnelle Entscheidungen treffen können.
FOTO: ALEXANDER HEIN/ DPA-TMN

Wertpapieranalysten: Sie sammeln und analysieren neben Fakten auch Daten über Wertpapiere. Zudem kümmern sich Wertpapieranalystinnen und -analysten um die Recherche von zentralen Unternehmensdaten, checken Firmenmeldungen und Pressetexte und tauschen sich mit Branchenexperten aus.

Portfoliomanager: Sie entwickeln im Auftrag ihrer Klientinnen und Klienten, etwa Unternehmen, eine Investmentstrategie und tätigen für sie Investitionen. Entweder erweitern sie das Portfolio oder schmälern es bei Bedarf. Dafür müssen Portfoliomanagerinnen und -manager Trends auf den Märkten erkennen und für ihre Klienten ableiten.

IT-Spezialisten: Die Fachleute beschaffen, installieren und warten etwa Server und Computer. Zudem konfigurieren und aktualisieren sie Betriebssysteme. Auch haben sie unter anderem die Konfiguration und Wartung von Netzwerken im Blick. Sie implementieren Sicherheitsvorkehrungen, damit Daten und Systeme geschützt sind.

Compliance Officer: Sie kümmern sich darum, dass innerhalb der Börse die nationalen und internationalen Gesetze

und Vorschriften eingehalten werden. Dafür arbeiten sie eng mit den einzelnen Geschäftsbereichen zusammen. Zudem identifizieren sie proaktiv potenzielle Reputationsrisiken und helfen dabei, sie zu vermeiden.

Research-Analysten:

Sie recherchieren Finanzdaten und stellen sie in Diagrammen, Grafiken oder Präsentationen dar. Diese Daten analysieren sie. Ihre Schlussfolgerungen fließen in einen Bericht über Vermögenswerte, Aktien und Wertpapiere ein. Daraus leiten sie Investment-Empfehlungen ab.

Welche Ausbildung und Studiengänge empfehlenswert sind

«Wer an der Börse arbeitet, hat in aller Regel ein Studium absolviert», sagt Maren Kaus von der Frankfurt School of Finance & Management. Das kann je nach Beruf etwa BWL, VWL, Mathematik oder Informatik sein. Hinzu kommen gegebenenfalls spezifische Weiterbildungen. Alle, die etwa als Compliance Manager arbeiten möchten, können einen entsprechenden Zertifikatslehrgang belegen, so Katarzyna Lorenowicz.

Wie Interessierte den ersten Schritt wagen können

Wer sich für die Arbeit an der Börse interessiert, sollte unbedingt mehrere Praktika machen, um die Abläufe kennenzulernen, rät Kaus. Nur so könne man herausfinden, ob ein Arbeiten in der Finanzwelt und speziell an der Börse einem wirklich liegt. Erste Praktika bieten sich laut Lorenowicz beispielsweise bei Wertpapierhandelsbanken oder der Gruppe Deutsche Börse an. Aus einem Praktikum heraus bieten sich dann unter Umständen Möglichkeiten für eine Anstellung nach dem Studium.

Wie die Job- und Gehaltsaussichten aussehen

Später sind die Karriereaussichten in der Regel sehr gut – oft folgen sie einem vorgegebenen Schema. Lorenowicz nennt ein Beispiel: Research-Analysten starten zunächst als Junior-Analyst, steigen nach zwei bis drei Jahren zum Analysten auf und können nach weiteren Jahren Teamleiter, Manager und Direktor werden.

Die Verdienstmöglichkeiten können sich ebenfalls sehen lassen. Klassische Börsenhändlerinnen und -händler etwa bekommen laut Lorenowicz oft Einstiegsgehälter zwischen 40.000 und 50.000 Euro brutto pro Jahr, Research-Analysten starten Kaus zufolge mit 60.000 bis 80.000 Euro brutto pro Jahr. In späteren Jahren sind bis zu sechsstellige Gehälter möglich. *Text: Sabine Meuter/dpa*

Welche Skills an der Börse gefragt sind

Ein Job an der Börse mag - dank guter Verdienstaussichten und Aufstiegschancen - verlockend klingen. Die Arbeit erfordert aber auch vielseitige Kompetenzen. Ein Überblick.

An der Börse herrscht zumeist reges Treiben, nicht selten geht es hektisch zu. Wer als Händler tätig ist, muss diese Betriebsamkeit zum einen aushalten können. Zum anderen benötigt man die Fähigkeit, schnell Entscheidungen zu treffen.

«Dafür muss man ein gutes Marktverständnis haben und sich etwa in wirtschaftlichen wie politischen Dingen ständig auf dem Laufenden halten», sagt Katarzyna Lorenowicz vom Personaldienstleister Hays in Frankfurt am Main. Nur bestens informiert über Entwicklungen in Branchen oder auch in anderen Ländern sei man in der Lage, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Diese Klischees über die Börse sind veraltet

Über das Arbeiten an der Börse kursieren zudem diverse veraltete Klischees, sagt Lorenowicz. So gebe es etwa die Vorstellung, dass Börsen-Jobs nahezu ausschließlich Männer ausübten, aber: «Frauen holen inzwischen stark auf.»

Ein weiteres Klischee: An der Börse seien exzessive Arbeitszeiten üblich. «Im Investmentbanking ist das oft so, aber pauschal für alle Berufe im Wertpapierhandel kann man das nicht sagen», sagt Lorenowicz. Es sei auch nicht ausschließlich «die Finanzelite», die an Börsen tätig sei. *Text: Amelie Breitenhuber/dpa*

Foto: logosgrafik/stock.adobe

ANZEIGE



ANZEIGE

EINE*R WIE DU

hat mit uns genaue Pläne – auch beim Klimaschutz.



Verändere Deine Welt. Werde Landschaftsgärtner*in mit Studienabschluss.

Ausführliche Informationen rund um den Beruf
findest Du unter: **www.landschaftsgaertner.com**

**Ihre Experten für
Garten & Landschaft**

UKSH
UNIVERSITÄTSKLINIKUM
Schleswig-Holstein
UKSH Akademie
www.uksh.de/akademie

Berufe mit Sinn und Zukunft!

Ausbildungsberufe
- Anästhesietechnische Assistenz (ATA)
- Diätassistenz
- Pflege und Pflegehilfe
- Medizinische:r Fachangestellte:r (MFA)
- Medizinische:r Technologe:in für Radiologie (MTR)
- Medizinische:r Technologe:in für Laboratoriumsdiagnostik (MTL)
- Operationstechnische Assistenz (OTA)

Duales Studium
in Zusammenarbeit mit der Universität Lübeck
- BSc Pflege
- BSc Hebammenwissenschaft

Wir sind an beiden Standorten des UKSH, Kiel und Lübeck, vertreten.

Einstieg für Schüler (m/w/d)

- Ausbildung
  (1.250 – 1.500 €/Monat, bei Vollzeit)
- Abiturientenprogramm
  (1.350 – 1.500 €/Monat (bei Vollzeit);
  Übertarifliches Gehalt ab dem 19. Monat)
- Duales Studium
  (1.650 – 1.950 €/Monat, bei Vollzeit)

#teamlidl

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir die männliche Form.
Wir meinen immer alle Geschlechter im Sinne der Gleichbehandlung.
Die verkürzte Sprachform hat redaktionelle Gründe und ist wertfrei.



Jetzt bewerben

LIDL
Lohnt sich.

jobs.lidl.de

Von der Tradition zum Trend?

Wie BÄCKER heute arbeiten



Früh aufstehen, körperlich hart arbeiten, wenig verdienen: So stellen sich viele die Arbeit als Bäcker vor. Doch die Branche ist im Wandel. Was der Beruf an Herausforderungen und Chancen bietet.

Ein knuspriges Brötchen, ein saftiges Vollkornbrot oder ein buttriges Croissant: Für viele gehört das zum Frühstück. Damit die Produkte frisch auf dem Tisch landen, herrscht in den Backstuben nachts Hochbetrieb. Glaubt man. Doch die Zeiten haben sich geändert - und die Arbeit als Bäcker sieht heute oft anders aus.
«Dieses Klischee, dass man nur in der Nacht arbeitet und richtig buckeln muss, ist eigentlich schon lange überholt», sagt Florian Lutz, Bäckermeister aus Ludwigsburg. Auch wenn der 38-Jährige diese Arbeitszeiten zu Beginn seines Berufslebens noch selbst erlebt hat: «Als junger Mensch freitagnachts um 2 Uhr in der Backstube zu stehen - da hat man eigentlich andere Sachen im Kopf.» Doch bereut hat er es nicht, in die Fußstapfen seines Vaters und seines Opas getreten zu sein. Anfang 2025 hat Lutz den Familienbetrieb übernommen. Wo vor 60 Jahren seine Großeltern zu zweit gearbeitet haben, sind inzwischen 230 Mitarbeiter an 13 Standorten beschäftigt.

Nachtschicht ist für sie nicht zwingend. «Manche machen das freiwillig, weil sie es zu schätzen wissen, dass sie den Tag frei haben und etwas mit ihren Kindern unternehmen können», sagt Lutz. Viele arbei-

So viel verdient man als Bäcker



Viele Bäcker lassen sich in Zeiten des Fachkräftemangels einiges einfallen, um gutes Personal zu bekommen und zu halten. Sie zahlen dann über Tarif, finanzieren das Deutschland-Ticket oder setzen auf Zuschüsse zur betrieblichen Altersvorsorge und Mitarbeiterrabatte.
Je nach Arbeitsplatz und Bundesland startet man laut Pientka mit einem Einstiegsgehalt von 2.400 bis 2.900 € brutto pro Monat. Mit Berufserfahrung und höherer Verantwortung steige die Bezahlung auf 2.800 bis 3.300 €, mit Meistertitel verdiene man zwischen 3.200 und 4.500 €.
Wer in größeren Betrieben arbeite und Zusatzqualifikationen besitze, könne auch «deutlich über 4.500 € » verdienen.
Trotz aller Entwicklungsmöglichkeiten sei der Verdienst in der Branche aber noch zu gering, findet der NGG-Referatsleiter: «Wenn man nicht zusätzlich vorsorgt, kann man schnell in der Altersarmut landen.»

Zuletzt wurde zumindest die Vergütung für Azubis verbessert.

Azubi-Vergütung deutlich gestiegen

«Dort hat es einen großen Sprung gegeben, so dass es das Bäckerhandwerk bei der Vergütung bis ins Mittelfeld geschafft hat», sagt Pientka.
Seit März 2026 starten die Azubis im Handwerk mit 1.020 € brutto pro Monat und ab März 2026 mit 1070,- € .

Die Lohnerhöhung habe positive Auswirkungen. Nachdem sich die Zahl der Auszubildenden in den letzten zehn Jahren fast halbiert habe, zeigte sich 2024 eine andere Entwicklung.

Deutschlandweit stieg die Zahl der Bäcker-Auszubildenden um rund 11 %, so der Branchenmonitor der NGG.



Brot-Sommelier Florian Lutz schiebt ein Blech Brezeln in den Ofen.
Fotos: Christoph Schmidt/dpa

teten heute jedoch in der Tagschicht von 6 bis 14 Uhr.
Möglich ist das durch neue Technik. «Das geht heute alles wunderbar mit verschiedenen Kühl-Möglichkeiten und einer langen Teigführung», sagt Lutz. Die Teige können schon tagsüber vorbereitet und geknetet und erst am nächsten Morgen abgebacken werden.

Gutes Produkt und gute Arbeit

Auch Rajko Pientka von der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gast-stätten (NGG) hält es für eine gute Maßnahme, dass die Prozesse heute von der Nacht- in die Tagesproduktion verlagert werden können. Das verbessert die Arbeitsbedingungen und Attraktivität des Bäckerhandwerks. Vor allem junge Unternehmer würden darauf Wert legen. «Auch die Frage des Arbeitsethos spielt heute eine Rolle», sagt der Referatsleiter für Getreide und Handwerkspolitik bei der NGG. «Viele Start-ups gucken, dass sie auch die Mitarbeiter miteinbeziehen und alles zusammenpasst: ein gutes Produkt mit guter Arbeit. Und nicht, dass die Mitarbeitenden die ganze Zeit durchknüppeln müssen auf Kosten ihrer Gesundheit.» Zudem sorge der Einsatz von Maschinen dafür, dass die körperlichen Anstrengungen reduziert werden.

Neue Konzepte: Weniger Angebot, mehr Qualität

Vermehrt verfolgen Bäckereien heute auch innovative Geschäftsideen. «Viele junge Leute setzen neue Konzepte um, das finde ich großartig», sagt Lutz. Er kennt Kollegen, die nur vier oder fünf Brotsorten herstellen - und diese morgens um 7 Uhr backen, nachdem der Teig am Vortag produziert wurde und über Nacht in Ruhe reifen durfte. «Sie öffnen ihre Läden erst ab 11 Uhr - und um 16 Uhr sind sie ausverkauft. Auch so etwas läuft sehr erfolgreich.»
Zumal heute Kunden wieder verstärkt Wert auf die Qualität des Brotes legen. «Backen ist Kunst», sagt Rajko Pientka. Aber: «Damit die Bäcker auch von ihrer Hände Arbeit leben können, muss man bereit sein, den Preis dafür zu zahlen.»

Wer das nicht will oder nicht kann, greift eher zu preiswerteren Produkten aus großen Fabriken. Manche wählen ganz bewusst auch dort ihren Arbeitsplatz: «Gerade, wenn man sehr technikaffin ist, fühlt man sich in der Industrie vielleicht gut aufgehoben», sagt Pientka. Auch als Anlagen- und Maschinenführer brauche man dort das Hintergrundwissen eines Handwerksbäckers.

Wie die NGG in einem kürzlich veröffentlichten Branchenreport zur Backwarenbranche feststellt, wächst die Dominanz der Brotindustrie und Großfilialen. Die Anzahl der traditionellen Bäckerhandwerksbetriebe sinke seit Jahren, während große Unternehmen expandieren. Ein Nachteil in der Industrie ist oft die Schichtarbeit, die viele Beschäftigte belastet. «Dafür sind die Einkommen höher», so NGG-Experte Pientka. Im Schnitt zahle die Industrie je nach Tarifvertrag etwa 23 € pro Stunde, die Handwerksbäckereien im Durchschnitt 5 € weniger.

Brot erlebt «wahnsinnigen Hype»

Florian Lutz, dem mehr als 53.000 Back-Fans auf seinem YouTube-Kanal «Mehlschmiede» folgen, führt das wachsende Interesse der Azubis nicht nur auf die Bezahlung, sondern auch auf gesellschaftliche Entwicklungen zurück. «Brot erlebt gerade einen wahnsinnigen Hype. Und der Bäckerberuf wird zum Trendberuf.» Erstmals erlebe auch sein Betrieb wieder deutlich mehr Zulauf beim Nachwuchs. Die Zeichen für die Zukunft sieht er daher «wirklich sehr positiv».
Zumal auch die Weiterbildungschancen und Einsatzmöglichkeiten groß seien: «Ob bei der Sauerteigführung oder als Spezialist für französisches Gebäck oder für Snacks: Im Prinzip gibt es für alles eine eigene Wissenschaft, in die man sich vertiefen kann», sagt Lutz. Zudem kann man sich auch noch als Meister weiterentwickeln und eine besondere Fortbildung absolvieren: zum Brot-Sommelier.

«Wir verstehen uns als Botschafter des Brotes. Schließlich haben wir in Deutschland mit 3.000 eingetragenen Sorten die höchste Brotvielfalt überhaupt», so Lutz. Und es entstehen immer neue Ideen, damit die Kunden dieses Produkt nicht nur als Nahrungs-, sondern auch als Genussmittel wahrnehmen.

Was man für den Bäcker-Beruf braucht

Gerade wer «Lust auf Kreativität und Leidenschaft für das Produkt hat und ein Ergebnis von seiner Hände Arbeit sehen möchte», sei im Bäckerberuf genau richtig, so Rajko Pientka.
Außerdem sollte man nach Ansicht von Florian Lutz gerne im Team arbeiten und eine gewisse Nähe zu Nahrungsmitteln haben. Und so wie in den meisten Berufen seien natürlich auch Disziplin und Zuverlässigkeit wichtig. «Dann überzeugen wir die Auszubildenden schnell, dass es das schönste Handwerk der Welt ist», so der Bäckermeister. «Es gibt wenig Handwerke, die so viel Emotionen vermitteln wie das Bäckerhandwerk.»

Text: Katja Sponholz, dpa

ANZEIGE

#könnenlernen: Deine Zukunft. Deine Chance.

Du willst wissen, welche Möglichkeiten nach der Schule auf dich warten?
Ob Ausbildung, Duales Studium, Berufseinstieg oder Weiterbildung:
Im echten Norden gibt es viele spannende Wege, deine Zukunft aktiv zu gestalten.

Die **IHK zu Kiel** unterstützt Menschen bei der Berufsorientierung und bringt Schulen, Unternehmen und zukünftige Fachkräfte zusammen.
Gemeinsam mit unseren Mitgliedsbetrieben schaffen wir Einblicke in Berufe, zeigen Karriereperspektiven auf und begleiten Menschen auch nach der Ausbildung mit vielfältigen Weiterbildungsangeboten auf ihrem beruflichen Weg.

Nutze den Karrieretag Neumünster, entdecke deine Stärken, lerne Unternehmen kennen und knüpfe Kontakte für deine Zukunft.

Dein Weg. Deine Entscheidung. Deine Zukunft.

IHK zu Kiel
Von der Berufsorientierung über die Ausbildung bis zur Weiterbildung:
Wir begleiten Karrierewege im echten Norden.

Kontakt

Neumünster, Elmshorn, Pinneberg
und Itzehoe
Amir Poursadeghi
Tel: +49 4121 4877 21
E-Mail: Amir.Poursadeghi@kiel.ihk.de

Kiel, Rendsburg, Eckernförde
und Plön
Sven Bentz
Tel: +49 431 5194 358
E-Mail: Sven.Bentz@kiel.ihk.de

Diese Minijobs eignen sich für Studienanfänger



Bild: Filip/stock.adobe.com

Selbst mit Bafög und Unterstützung der Eltern ist während des Studiums das Geld oft knapp. Ein Job, der zum Stundenplan passt, kann für mehr finanziellen Spielraum sorgen. Wonach am besten suchen?

WG-Zimmer, Bücher, Kleidung und die ein oder andere Party: So ein Studienleben kann schnell teuer werden. Für viele junge Leute eine große Herausforderung. Ein Job, der sich gut mit dem Studium vereinbaren lässt, sorgt für mehr Entspannung auf dem Konto. Die Minijob-Zentrale hat sieben Job-Ideen gesammelt - und erklärt, warum diese sich perfekt für Studis eignen.

1. Besonders flexibel seien Jobs bei Messen, Kongressen, Konzerten und Co. Dort würde an vielen Stellen Unterstützung gebraucht, zudem fänden viele Einsätze am Wochenende oder in den Semesterferien statt. Denkbar seien etwa Jobs beim Auf- und Abbau oder im Service.

An der Uni selbst suchen

2. Die Hochschulen selbst, aber auch Vereine und kleinere Unternehmen brauchen Unterstützung im digitalen Bereich - etwa bei der Pflege von Webseiten oder beim Einrichten von Geräten. Wer technisch interessiert ist, geduldig ist und Probleme verständlich erklären kann, kann im technischen Support einen passenden Minijob finden.

3. Ohnehin ist die eigene Hochschule ein guter Ankerpunkt auf der Suche nach einem Studienjob. In der Bibliothek, in Sekretariaten oder Laboren arbeiten häufig Studierende. Nachfragen kann sich lohnen.

4. Ebenfalls im digitalen Bereich, aber kreativer, sind Jobs im Bereich Social Media. Cafés, Vereine, die Hochschule und andere Einrichtungen möchten auf Plattformen sichtbar sein, haben aber wenig Zeit und eventuell auch zu wenig Erfahrung. Mit guten Ideen für Posts und Videos und kommunikativem Geschick beim Beantworten von Nachrichten und Kommentaren lässt sich hier flexibel Geld dazu verdienen.

Die Klassiker

5. Ein Klassiker sind Jobs im Einzelhandel. Für Studierende auch interessant könnten Jobs im Lager sein, etwa bei der Vorbereitung von Online-Bestellungen. Oder auch die Auslieferung selbst. Häufig werden Früh-, Spät- und Wochenendschichten angeboten, sodass die Einsätze meist gut mit dem Stundenplan vereinbar sind.

6. Nachhilfe gehört ebenfalls zu den klassischen Nebenjobs, um den Kontostand etwas aufzubessern. Gefragt seien vor allem Fächer wie Mathe, Naturwissenschaften und Sprachen. Die Einheiten können so vereinbart werden, dass sie sich gut mit dem Vorlesungsplan verbinden lassen. Wichtig sind hier Geduld und eine gute Vorbereitung.

7. Noch flexibler sind womöglich Jobs, die Hilfe in Privathaushalten anbieten. Hier helfen Studierende Familien oder älteren Menschen bei alltäglichen Aufgaben. Das kann Babysitten sein, aber auch Gassigehen, Einkäufe erledigen, Gartenarbeit oder das Putzen der Wohnung. Manchmal gehören der gemeinsame Gang zur Apotheke oder eine Partie Schach mit einem Senior dazu. Angebote finden Interessierte etwa auf der Haushaltsjob-Börse (www.haushaltsjob-boerse.de).

Text: Jobwoche News

4 Berufe in 12 Monaten:

Das freiwillige Handwerksjahr

Vier Handwerksberufe in einem Jahr ausprobieren: Das Freiwillige Handwerksjahr bietet Jugendlichen neue Wege zur Berufsorientierung. Wo das schon möglich ist - und welche Alternativen es gibt.



Celine Köster, Auszubildene zur Fliesen-, Platten und Mosaiklegerin, hat sich nach ihrem Hauptschulabschluss dazu entschieden, ein Freiwilliges Handwerksjahr (FHJ) zu absolvieren. Foto: Zacharie Scheurer/dpa

Den Hauptschulabschluss in der Tasche – und nun? Eine Frage, die sich viele stellen. Auch Celine Köster: «Ich wusste mit 15 nur, dass ich etwas im handwerklichen Bereich machen wollte», sagt die Kielerin. Doch welchen Berufsweg sie einschlagen wollte, war ihr unklar. Daher entschied sie sich, ein Freiwilliges Handwerksjahr (FHJ) zu absolvieren – innerhalb von zwölf Monaten lernen Teilnehmende den Alltag in vier Handwerksberufen durch Mitarbeit in Fachbetrieben kennen.

›› FHJ gibt es bislang noch nicht bundesweit

Das FHJ ist ein Pilotprojekt der Handwerkskammer Lübeck, das im Sommer 2024 gemeinsam mit dem Schleswig-Holsteinischen Institut für Berufliche Bildung (SHIBB) ins Leben gerufen wurde. «Bislang gibt es das FHJ noch nicht bundesweit, aber immer mehr Kammern zeigen Interesse», sagt Kirsten-Kielbassa-Schnepp vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH).

Von dem Projekt profitierten nicht nur die Jugendlichen, die mit dem FHJ ausloten können, ob ein Beruf wirklich ihren Fähigkeiten und Neigungen entspricht oder nicht.

Auch für Arbeitgeber lohnen sich das FHJ, da sie auf diesem Weg Auszubildende bekommen, die wissen, auf was sie sich einlassen - die Abbrecherquote sinkt.



Im FHJ können Teilnehmende, verschiedene Berufe, Betriebe und die Zusammenarbeit dort kennenlernen. Foto: Zacharie Scheurer/dpa

›› Beide Seiten testen, ob es passt

Ähnlich sieht es Celine Köster. «Ich konnte in Ruhe die Arbeit, aber auch den Betrieb und die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen kennenlernen», erzählt sie. «Beim FHJ fand ich auch gut, dass es keinerlei Druck gab, schnell zu einer Entscheidung zu kommen.» Vom ersten Tag an war sie einem Gesellen zugeteilt und hatte unter seiner Aufsicht kleinere Arbeiten rund ums Fliesen, Verfugen und Verputzen erledigen dürfen. Auch auf Großbaustellen war sie dabei und lernte so die Zusammenarbeit mit anderen Gewerken kennen.
Und natürlich hat auch die andere Seite testen können, ob es passt. «Am Anfang habe ich unter Beweis stellen müssen, dass ich als Mädchen die herausfordernde und auch körperlich schwere Arbeit hinkriege», so Köster.

Für das FHJ können Jugendliche die vier Berufe, die sie kennenlernen möchten, nach ihren Wünschen



Sie hat als angehende Fliesen-, Platten und Mosaiklegerin vom Projektmodell Freiwilliges Handwerksjahr in der Region Lübeck profitiert. Foto: Zacharie Scheurer/dpa

wählen, erklärt Kielbassa-Schnepp. Denkbar ist etwa eine Kombination wie: Bäcker, Maler/
Lackierer, Kfz-Mechatroniker und Elektroniker. Wer bereits nach der ersten Station sicher ist, den richtigen Beruf und Betrieb gefunden zu haben, kann das FHJ beenden und sofort in eine Ausbildung übergehen – wenn der Arbeitgeber einverstanden ist.

FHJ-Teilnehmende erhalten im Kammerbezirk Lübeck eine Aufwandsentschädigung von 450 € brutto monatlich von den Betrieben.

Auch Urlaub ist gewährleistet: «Er entspricht den Regelungen in dem jeweiligen Betrieb», so Kielbassa-Schnepp.



Ein Freiwilliges Handwerksjahr unterscheidet sich deutlich von einem Freiwilligen Sozialen Jahr mit Fokus auf handwerkliche Tätigkeiten.
Foto: Oliver Berg/dpa/dpa

›› Viele Handwerksbetriebe wünschen sich das FHJ

Celine Köster geht es nun darum, den Beruf der Fliesen-, Platten- und Mosaiklegerin von der Pike auf zu lernen – das hat ihr das FHJ verdeutlicht. Auch ihr Chef, Betriebsinhaber Habib Herzberg ist zufrieden. Das FHJ sei das, was sich Handwerksbetriebe seit Jahren gewünscht hätten: Arbeitgeber lernten die Jugendlichen kennen und die jungen Leute könnten herausfinden, welcher Beruf zu ihnen passt. Wichtig ist aus Sicht von Herzberg der Aspekt der Freiwilligkeit. «Dadurch sind sie motiviert und pünktlich», so Herzberg. Aus Sicht des ZDH sollte das Freiwillige Handwerksjahr bundesweit gesetzlich verankert werden – und zwar analog zu den Regelungen für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ).

Damit das Projekt überall in Deutschland ein Erfolg wird, sind auch Koordinatoren bei den Handwerkskammern nötig, die als Ansprechpartner für Jugendliche und Betriebe fungieren.

Teils gibt es bereits Modelle, bei denen Unternehmen eigeninitiativ ein freiwilliges Handwerksjahr anbieten - ein Elektrotechnikanbieter im Großraum Stuttgart etwa. Das FHJ dort richtet sich speziell an Interessierte mit Abitur oder abgebrochenem Studium, die in 12 Monaten verschiedene Berufsbereiche beim Arbeitgeber kennenlernen können. Im Anschluss an das freiwillige Jahr im Handwerk kann der Start in eine Ausbildung folgen, für die unter Umständen bereits Zeiten aus FHJ angerechnet werden.

›› Alternative Wege ins Handwerk

Wer nach dem Schulabschluss noch nicht genau weiß, welche Ausbildung eigentlich die Richtige ist oder noch keinen passenden Ausbildungsplatz gefunden hat, kann sich zusätzlich unterstützen lassen. Möglichkeiten sind unter anderem die von der Agentur für Arbeit geförderten Angebote Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB), Einstiegsqualifizierung (EQ) und Berufsorientierungspraktikum (BOP). Zu den Voraussetzungen und Rahmenbedingungen können sich Interessierte auf dem Online-Portal «Mein Beruf» der BA informieren.

Text: Marie von der Tann, dpa

Wenn Azubis alles zu viel wird

Online-Programm soll helfen



Foto: Мария Фадеева/stock.adobe.com

Antriebslosigkeit, Erschöpfung, sozialer Rückzug: Immer mehr Auszubildende leiden unter psychischen Belastungen.

Immer mehr junge Menschen leiden unter psychischen Belastungen. Um Hilfe zu finden, muss man die aber erst mal erkennen.

Was bedeutet das, wenn ich immer nur erschöpft bin? Was kann ich tun? Jungen Menschen und besonders Auszubildenden, die sich das fragen, soll ein neues Modul im E-Learning-Programm «Meister von morgen» dabei helfen, Antworten zu finden.

ANZEIGE



Seit dem 12. März 2025 steht dort eine neue animierte Story zum Thema Depression online, teilt die Stiftung «Achtung!Kinderseele» mit. Im Zentrum steht Sury, die eine Ausbildung zur Erzieherin macht. Nach der Arbeit fühlt sie sich oft so matt, dass sie abends kaum mehr vom Sofa hochkommt. Die Geschichte vermittelt, wie sich die Symptome einer Depression bemerkbar machen – Antriebslosigkeit, Erschöpfung und sozialer Rückzug – und soll Mut machen, Hilfe anzunehmen, so die Stiftung.

Das E-Learning-Programm umfasst mittlerweile acht Module. Neben Depressionen werden darin auch Cannabiskonsum, Essstörungen, Zwangsstörungen, Aggressionen, Arbeitsüberlastung, Mobbing und Zukunftsängste behandelt.

Als abschließendes neuntes Modul soll Ende März eine Story zum Thema Psychotherapie veröffentlicht werden und zeigen, wie junge Menschen nach einer Diagnose die richtige Unterstützung finden und welche Therapiemöglichkeiten es gibt. Fachlich begleitet wird das Projekt von Prof. Dr. Michael Kölch, Vorstand der Stiftung «Achtung!Kinderseele» und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie (DGKJP).

Psychische Erkrankungen erhöhen das Abbruchrisiko

Rund 25 Prozent der Auszubildenden brechen ihre Ausbildung ab, und das kann negative Folgen für die gesamte Erwerbsbiografie haben, so die Stiftung. Besonders hoch sei die Abbruchgefahr bei Auszubildenden, die bereits mit seelischen Krankheiten und/oder Suchterkrankungen in die Ausbildung gestartet sind. Mit dem Programm soll das Risiko von Ausbildungsabbrüchen gemindert werden.

Auch Ausbilderinnen und Ausbilder oder andere Bezugspersonen von Auszubildenden können sich in Web-Seminaren dazu informieren, welche seelische Belastungen und Krankheiten junge Menschen in Ausbildung betreffen.

Text: Bettina Lüke, dpa



Aufgefrischt

Updates für 7 Ausbildungen

Digitalisierung und Nachhaltigkeit verändern die Arbeitswelt – und stellen neue Anforderungen an die Berufsausbildung von morgen.

Foto: badahos/stock.adobe.com

Foto: stickerside/stock.adobe.com

Die Arbeitswelt wird digitaler und nachhaltiger, Berufe verändern sich. Auch Ausbildungen müssen immer wieder modernisiert werden. Wo seit dem 1. August Änderungen gelten - eine Übersicht.

Dass Floristen oder Schornsteinfegerinnen heute nicht mehr so arbeiten wie vor 25 Jahren, liegt auf der Hand: Viele Prozesse laufen mittlerweile digital ab, Nachhaltigkeit spielt eine größere Rolle und auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse sind wichtiger geworden.

Insgesamt sieben Berufe erhalten laut Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) deshalb aufgefrischte Ausbildungsordnungen.
Sie gelten seit dem 1. August 2025. Ein Kurzüberblick:

Edelsteinfasser

Edelsteinfasser fügen zum Beispiel Rubine und Smaragde, Bernstein oder Topase in die geeignete Fassung ein. Für Azubis geht es künftig verstärkt um Kundenberatung. Neu sind außerdem fachspezifische Nachhaltigkeits- und Digitalisierungsaspekte sowie moderne Fertigungstechniken, etwa der 3D-Druck.

Florist

Floristinnen und Floristen gestalten Blumen- und Pflanzenschmuck zu verschiedenen Anlässen. Künftig stärker in der Ausbildungsordnung verankert sind laut BIBB die Dienstleistungsorientierung und Kommunikation sowie Digitalisierung und Nachhaltigkeit.
Auch betriebswirtschaftlichen Grundkompetenzen kommt eine wachsende Bedeutung zu.

Fotograf

Mehr als Fotos knipsen: Für angehende Fotografinnen und Fotografen geht es mit der neuen Ausbildungsordnung unter anderem verstärkt um digitale Bildbearbeitung und kundenorientierte Projektarbeit. Social Media und neue Bildformate spielen ebenfalls eine größere Rolle.

Gold- und Silberschmied

Die Berufe Gold- und Silberschmied werden seit dem 1. August von einer gemeinsamen Ausbildung abgedeckt. Zuvor hatte es sich um getrennte Berufe mit eigener Ausbildung gehandelt. Wie in der Ausbildung zum Edelsteinfasser werden die Themen Nachhaltigkeit, Digitalisierung, moderne Fertigungstechniken und Kundenberatung stärker verankert.

Schornsteinfeger

Die Energiewende bewegt auch Schornsteinfegerinnen und Schornsteinfeger. Die Ausbildung widmet sich daher künftig auch Themen wie erneuerbaren Energien, digitale Messungen, Energie- und Ressourcenschonung sowie Nachhaltigkeit. Weil die Fachkräfte immer mehr zu Dienstleitern werden, spielt auch das Thema Beratung - etwa zu Energieeffizienz - eine größere Rolle.

Justizfachangestellter

Justizfachangestellte arbeiten bei Gerichten und Staatsanwaltschaften. Dort lösen E-Akten nach und nach Papierakten ab.
Mit der neuen Ausbildungsordnung stehen deshalb Aspekte wie digitale Arbeitsprozesse, Bürosoftware oder Projektmanagement stärker im Mittelpunkt.

Kaufmann für Büromanagement

Die kaufmännische Ausbildung im Büromanagement zählt laut BIBB zu den gefragtesten in Deutschland. Mit 22.245 neuen Ausbildungsabschlüssen im Jahr 2024 belege der Beruf Rang zwei unter den ausbildungsstärksten Berufen. Neue inhaltliche Akzente gibt es seit August unter anderem im Umgang mit digitalen Medien und Daten sowie bei den Themen Datensicherheit, Datenschutz, Informationsbeschaffung und Informationsprüfung.

Text: Amelie Breitenhuber, dpa



Foto: Leo Rohmann/stock.adobe.com

Berufsfeld Cybersecurity

Was die Arbeit wirklich bedeutet

Cyberangriffe auf Unternehmen oder kritische Infrastrukturen nehmen zu. Damit wächst die Bedeutung von IT-Sicherheitsexperten. Doch wie genau sieht deren Job und Arbeitsalltag aus?

Cyberangriffe gehören heute nicht nur zum Alltag, sie zählen mittlerweile zu den größten wirtschaftlichen Risiken für Unternehmen. Entsprechend gefragt sind Fachkräfte in der Cybersecurity. Doch was genau macht man in diesem Beruf eigentlich? Ein Überblick über Tätigkeiten, Einstiegsmöglichkeiten, Anforderungen und Perspektiven in einem zukunftssicheren Berufsfeld.

Welche Tätigkeiten umfasst das Berufsfeld Cybersecurity?

Das Berufsfeld Cybersecurity ist äußerst vielfältig. «Heutzutage geht es viel um Prävention», sagt Carsten Baeck, Vize-Präsident des Verbands für Sicherheit in der Wirtschaft Berlin-Brandenburg und Bundesvorstandsmitglied der ASW (Allianz für Sicherheit in der Wirtschaft). Zu den zentralen Tätigkeiten gehören ihm zufolge das Penetration Testing – also kontrollierte Angriffe auf die eigene IT zur Aufdeckung von Schwachstellen – sowie das Arbeiten in Security Operations Centern (SOC) zur Echtzeitüberwachung von Systemen.

Konnten Hacker zuschlagen, muss untersucht werden, wie die Angreifer hineingekommen sind, und der Normalbetrieb, falls möglich, zügig wiederhergestellt werden. «Dabei ist die digitale Forensik wie die Spurensicherung am Tatort», so Baeck. Auch Risikomanagement und Sicherheitsberatung sowie Awareness-Schulungen sind essenziell, um Mitarbeitende für Cybergefahren zu sensibilisieren. Darüber hinaus werden zum Beispiel Cybersicherheitslösungen entwickelt, IT-Systeme sicher programmiert, Firewalls und Backup-Systeme administriert oder wirtschaftliche Aspekte wie der Return on Security Investment (RoSI) berechnet, um zu beurteilen, ob eine Sicherheitsinvestition den gewünschten Nutzen für das Unternehmen bringt.

Welche Ausbildungswege und Qualifikationen führen in den Bereich?

Der Zugang erfolgt über verschiedene Wege:

- klassische Studiengänge (Informatik, IT-Sicherheit)
- duale Ausbildungen zum Fachinformatiker
- berufsbegleitende Studiengänge
- Cybersecurity-spezifische Masterprogramme
- intensive Bootcamps von wenigen Monaten Dauer

Wichtige Ausbildungsstandorte sind laut Prof. Norbert Pohlmann vom Institut für Internet-Sicherheit an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen etwa Darmstadt, das Ruhrgebiet oder Saarbrücken, München und Karlsruhe.

Auch der Quereinstieg ist möglich. Hier spielen verschiedene Zertifikate wie CEH (Certified Ethical Hacker) oder TeleTrusT Information Security Professional vom Bundesverband IT-Sicherheit eine bedeutende Rolle als Qualifikationsnachweis. Sie werden in der Regel von den Unternehmen zumindest teilweise mitfinanziert.

Was ist beim Quereinstieg wichtig?

Quereinsteiger sind in der Branche willkommen. Wichtig sind praktische Erfahrung, Eigeninitiative und kontinuierliche Weiterbildung. Interaktive Lernplattformen, Zertifikate und Netzwerkevents helfen beim Einstieg. Der Umweg über verwandte Positionen - etwa Systemadministration - ist ebenfalls möglich. Viele Arbeitgeber legen eher Wert auf Fähigkeiten als auf formale Abschlüsse. Begeisterung und Engagement sind entscheidend.

Eine weitere Möglichkeit, sich im Bereich Cybersicherheit weiterzubilden, ist das Selbststudium, wie Norbert Pohlmann sagt. Mithilfe von Büchern und verfügbaren Videos kann sich jeder Interessierte in den gewünschten Bereichen weiterbilden. «Dazu gehört viel Selbstdisziplin, aber es ist ausreichend kostenloses Material verfügbar.»

Wie sieht der Berufsalltag wirklich aus?

Ein typischer Arbeitsalltag in der Cybersecurity ist sowohl durch Routine als auch Unvorhergesehenes geprägt. Zur Routine gehört etwa die Netzwerküberwachung, dazu kommt Projektarbeit, wenn beispielsweise neue Sicherheitslösungen etabliert werden. Natürlich spielen auch spontane Reaktionen auf Sicherheitsvorfälle eine Rolle. Risiko-Workshops oder die Konfiguration von Firewalls sind ebenfalls Bestandteil.

«Entgegen dem Klischee vom einsamen Hacker ist der Alltag von Zusammenarbeit geprägt», sagt Carsten Baeck. Der Austausch mit Kollegen verschiedener Abteilungen gehöre unbedingt dazu. Die Arbeit erfolgt meist während der üblichen Bürozeiten, bei Vorfällen aber auch abends oder am Wochenende. Homeoffice ist weit verbreitet – rund 40 Prozent der Arbeit lässt sich laut Pohlmann ortsunabhängig erledigen.

Welche Fähigkeiten sind gefragt?

Neben technischem Know-how sind diese Fähigkeiten entscheidend: analytisches Denken, Problemlösungsfähigkeit, Genauigkeit, Kreativität, Teamarbeit, Kommunikationsstärke und permanente Lernbereitschaft gepaart mit Neugier.
Insbesondere die Fähigkeit, komplexe Sachverhalte für nicht technische Zielgruppen verständlich darzustellen, ist von hoher Bedeutung. Auch das Zusammenspiel mit anderen Fachbereichen erfordert Empathie und Durchsetzungsvermögen. «Es gilt, eigenverantwortlich zu handeln und kreativ zu werden, nicht nur zu reagieren», sagt Baeck.

Welche Entwicklungen beschäftigen die Branche?

Die Bedrohungslage spitzt sich weiter zu: Schadsoftware, Lösegeldforderungen und KI-gestützte Angriffe prasseln auf die Unternehmen ein. Die wenigen Experten, die es gibt, stehen also unter Strom. Gleichzeitig werden KI-gestützte Verteidigungssysteme entwickelt. Der Fachkräftemangel bleibt ein zentrales Thema: viele Unternehmen setzen deshalb verstärkt auf Automatisierung und vereinfachte Sicherheitsplattformen. «Wünschenswert wäre es, weitere Studienangebote zu schaffen», sagt Norbert Pohlmann. Ergänzend sollten seiner Meinung nach basisorientierte Ansätze der Cybersicherheit auch in weiteren Studiengängen eingebunden werden, um flächendeckend diverse Branchen abzudecken.

Wie sieht die Bezahlung aus und welche Perspektiven gibt es?

Cybersecurity-Fachkräfte sind stark nachgefragt, die Branche gilt als zukunftssicher. Der Fachkräftemangel sorgt für überdurchschnittliche Gehälter: Einstiegsgehälter bewegen sich häufig zwischen 50.000 und 60.000 Euro brutto jährlich, mit Erfahrung sind 70.000 Euro und mehr möglich. In leitenden Positionen sind sechsstellige Gehälter erreichbar. Die Bezahlung variiert regional und nach Branche, ist aber generell auf hohem Niveau.
Die Karrierewege reichen von technischen Spezialisten bis zu Führungsrollen in Positionen als IT-Sicherheitsbeauftragter oder Chief Information Security Officer (CISO). «Die Weiterbildungsmöglichkeiten sind hervorragend», so Baeck, «jede zusätzliche Zertifizierung oder Weiterbildung kann direkte Gehaltszuwächse oder Beförderungen nach sich ziehen

Text: Bernadette Winter, dpa

ANZEIGEN





NEUMÜNSTERS GROSSE KARRIEREMESSE

Ausbildung oder Studium?

07. OKT. 2026

12.30 - 17.00 Uhr

(9.30 - 12.30 Uhr Sonderöffnungszeit
für Schulklassen/Gruppen)

STADTHALLE



JOBWOCHE.de

JOBWOCHE.de